

Universität Bern  
SS 2004  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät  
Institut für Politikwissenschaft  
Seminararbeit zum Seminar „Lokalparteien“

## **Cleavageorientierte Kandidatenanalyse der St. Galler Kantonsratswahlen anhand des smartvote-Datensatzes**

Eingereicht bei Prof. Dr. Andreas Ladner am 5. November 2004

Eingereicht von:

Fabian Vetsch  
Südbahnhofstrasse 2  
3007 Bern  
031 371 56 46  
[fabianvetsch@hotmail.com](mailto:fabianvetsch@hotmail.com)  
01-137-819

Sébastien Rouiller  
Südbahnhofstrasse 2  
3007 Bern  
031 371 56 46  
[s.rouiller@student.unibe.ch](mailto:s.rouiller@student.unibe.ch)  
01-130-723

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Theoretische Grundlagen</b> .....	<b>7</b>
2.1	Das Rational Choice Modell.....	7
2.2	Die Spatial Theorie.....	7
2.3	Saliency Theorie und Issue-Ownership Modell.....	8
2.3.1	Saliency Theorie.....	8
2.3.2	Das Issue-Ownership Modell.....	9
2.4	Directional Theory of Issue Voting.....	10
<b>3</b>	<b>Hypothesen</b> .....	<b>12</b>
3.1	Hypothese 1.....	12
3.2	Hypothese 2.....	12
<b>4</b>	<b>Forschungsdesign</b> .....	<b>15</b>
4.1	Datensatz.....	15
4.1.1	Der Fragebogen.....	15
4.1.2	Cleavages.....	16
4.1.3	Smartspider.....	17
4.1.4	Positionenkarte.....	17
4.1.5	Vorhandene Variablen.....	19
4.1.6	Beteiligung.....	19
4.1.7	Repräsentativität.....	21
4.1.8	Beschränkung der Parteien.....	22
4.2	Methodisches Vorgehen.....	22
4.2.1	Vorbearbeitung.....	22
4.2.2	Multivariates Regressionsmodell.....	23
4.3	Variablen.....	24
4.3.1	Abhängige Variable.....	24
4.3.2	Unabhängige Variablen.....	24
<b>5</b>	<b>Auswertungen</b> .....	<b>25</b>
5.1	Bestimmung der Kerncleavages.....	25
5.1.1	Analyse der Wahlplattformen.....	25
5.1.2	Resultate aus der Analyse von Selb.....	26
5.1.3	Analyse der Standardabweichungen der Parteilinien.....	27
5.1.4	Ergebnis der Kerncleavage Bestimmung.....	28
5.1.5	Genauere Kerncleavagebetrachtung.....	29
5.2	Regressionsanalyse.....	33
5.2.1	Eigener Cleavage.....	33
5.2.2	Kerncleavage Nachbarpartei.....	35
<b>6</b>	<b>Schlussbetrachtung</b> .....	<b>37</b>
<b>7</b>	<b>Bibliographie</b> .....	<b>39</b>
7.1	Literatur.....	39
7.2	Internetadressen.....	39

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Themenkategorien des Fragebogens .....	15
Tabelle 2: Cleavages .....	16
Tabelle 3: Beteiligung der Parteien .....	20
Tabelle 4: Beteiligung nach Bisherigen und Neukandidierenden .....	21
Tabelle 5: Beteiligung nach Gewählten und nicht Gewählten .....	21
Tabelle 6: Kerncleavages anhand der Analyse der Wahlplattformen .....	25
Tabelle 7: Summe und Prozentsatz der Medienmitteilungen pro Cleavagekategorie .....	26
Tabelle 8: Standardabweichungen der einzelnen Cleavages.....	28
Tabelle 9: Kerncleavage der Parteien.....	29
Tabelle 10: Cleavage-Differenzen zwischen Gewählten und nicht Gewählten.....	29
Tabelle 11: Kerncleavages der Nachbarparteien.....	31
Tabelle 12: Regressionsmodell Kerncleavages.....	34
Tabelle 13: Regressionsmodell Kerncleavages Neukandidierende .....	35
Tabelle 14: Regressionsmodell Nachbarcleavages Bisherige.....	36
Tabelle 15: Regressionsmodell Nachbarcleavages Neukandidierende .....	36

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Beispiel Umweltschutz .....	10
Abbildung 2: Verortung der Parteien bei den St. Galler Kantonsratswahlen .....	13
Abbildung 3: Smartspider .....	17
Abbildung 4: Positionenkarte der St. Galler Kantonsratskandidaten.....	18
Abbildung 5: Beteiligung der vier Bundesratsparteien und den Grünen .....	20
Abbildung 6: Smartspider der CVP    Abbildung 7: Smartspider der FDP .....	32
Abbildung 8: Smartspider der SP    Abbildung 9: Smartspider der SVP.....	32
Abbildung 10: Smartspider der Grünen .....	33

# 1 Einleitung

Bei den St. Galler Kantonsratswahlen im März 2004 wurde die online Wahlhilfe smartvote eingesetzt. Smartvote stellte einen Fragebogen im Internet zur Verfügung, der sowohl von Kandidatinnen und Kandidaten als auch von den Wählerinnen und Wählern ausgefüllt werden konnte.<sup>1</sup> Der Fragebogen enthielt Fragen zu spezifischen politischen Themen (*Issues*), welche acht gesellschaftlichen Konfliktlinien (*Cleavages*) zugeteilt werden können (vgl. Anhang). Der smartvote Fragebogen ermöglichte es dem Wähler, mit relativ wenig Aufwand den Kandidaten mit der grössten Übereinstimmung in politischen Sachfragen zu finden.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, anhand des Datensatzes aus der smartvote Befragung eine Analyse der St. Galler Kantonsratswahlen durchzuführen. Mit Ausnahme der Strukturvariablen *Geschlecht* und *Alter* stehen uns in dieser Arbeit lediglich die Antworten der Kandidaten zu den jeweiligen Fragen zur Verfügung. Trotz, oder gerade wegen dieser Einschränkung, bietet der Datensatz eine ziemlich einzigartige Übersicht über die Einstellung der Kandidaten zu politische Sachthemen. Dieser Umstand ermöglicht eine themenorientierte Analyse der St. Galler Kantonsratswahlen. Die grundlegende Annahme dieser Arbeit ist, dass die Parteien eigene, exklusive „Spezialgebiete“ besitzen (Budge/Farlie 1983).

Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden nicht Themen im Sinne von politischen Issues untersucht, sondern, wir konzentrieren uns auf breitere Themen-Gruppen, sogenannte *Cleavages*. Dies hat zwei Gründe: Aus methodischer Sicht ist es problematisch, einzelne Fragen zu verwenden, da die Fragestellung die Antworten verzerren könnte.<sup>2</sup> Als zweites liefert uns die Theorie einige Anhaltspunkte, auf die Analyse einzelner *Issues* zu verzichten. (Budge/Farlie 1983: 24 bzw. Petrocik 1996: 827).

Der Annahme folgend, dass Parteien eigene *Cleavages* besitzen, wollen wir herausfinden, wie sich dies auf die Kandidaten der St. Galler Kantonsratswahlen auswirkte. Wir gehen der Frage nach, ob ein Kandidat möglichst nahe bei der Parteilinie bleiben muss, um Erfolg zu haben, oder ob er gar grössere Wahlchancen besitzt, wenn er bei den Partei relevanten *Cleavages* von der Parteilinie abweicht. Möglicherweise legen die Wähler gar keinen so grossen Wert auf die politische Einstellung des Kandidaten. Es wäre beispielsweise denkbar, dass andere, *non policy* Variablen wie *Alter*, *Geschlecht*, *Bisher* oder *Listenplatz* grösseren Einfluss auf den Wahlerfolg haben. Daraus ergeben sich für uns folgende Hypothesen:

---

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden wir der Einfachheit halber nur noch den männlichen Terminus Kandidat, bzw. Wähler verwenden.

<sup>2</sup> Vgl. Kapitel 4.1.2

*H1: Je besser ein Kandidat die Kerncleavages einer Partei abbildet, desto grösser sind seine Wahlchancen*

*H2: Kandidaten, die auch Kerncleavages ihrer Nachbarparteien übernehmen haben grössere Wahlchancen*

In Kapitel 2 widmen wir uns den theoretischen Grundlagen. Hier soll aufgezeigt werden, dass Wähler ihre Wahlentscheidung anhand von politischen Inhalten fällen und, dass es unterschiedliche Auffassungen gibt, wie sie diese Entscheidung treffen.

In Kapitel 3 formulieren wir die Hypothesen zu unserer Fragestellung. Das 4. Kapitel enthält das Forschungsdesign. Hier beschreiben wir den smartvote Datensatz und unser methodisches Vorgehen: Wir bestimmen als erstes die Parteilinie und berechnen die Abweichung jedes Kandidaten von der Parteilinie.

Im 5. Kapitel bestimmen wir zuerst die Kerncleavages der Parteien und testen dann unsere Hypothesen anhand eines multivariaten Regressionsmodells. Das 6. Kapitel beinhaltet schliesslich eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

## **2 Theoretische Grundlagen**

### **2.1 Das Rational Choice Modell**

Die *Rational Choice* Theorie von Anthony Downs (Behnke 2001) liefert eine Erklärung dafür, dass sich rationale Wähler anhand von Parteiprogrammen entscheiden. Sie geht davon aus, dass sowohl Wähler als auch Parteien nach einfachen Kosten Nutzen Abwägungen agieren. Beide haben dabei keinerlei ideologischen Hintergrund (Behnke 2001: 441). Die Politiken der verschiedenen Parteien bilden für den Wähler lediglich verschiedene Alternativen, wovon er sich für jene entscheidet, die ihm am meisten Nutzen verspricht (Behnke 2001: 442).

Die Partei ihrerseits sucht sich jene Position im politischen Raum, von der sie sich die maximale Anzahl an Stimmen erhofft. Dieser Standpunkt kann jederzeit aufgrund einer Position, die einen höheren Nutzen verspricht, aufgegeben werden. Das Streben der Parteien nach möglichst vielen Wählerstimmen einerseits, sowie die Präferenzen der Wähler andererseits, bilden somit ein System. Dieses System balanciert sich so lange aus, bis es keiner Partei und keinem Wähler mehr möglich ist, eine bevorzugtere Position einzunehmen. Die Idealposition der Parteien liegt im *Rational Choice* Modell idealerweise bei jenem Wähler, der die Wählerschaft in zwei gleich grosse Hälften teilt. Dieser Trend zur Mitte folgt dem Konzept des Medianwählers, wonach die Parteien zur Mitte tendieren, weil sie dort die maximale Anzahl an Stimmen erreichen (Behnke 2001: 443f.).

Für die vorliegende Arbeit liefert die *Rational Choice* Theorie nur ungenügende Erklärungen. Sie bildet mit ihren einfachen und klaren Entscheidungsstrukturen aber die Grundlage für die folgenden theoretischen Ausführungen.

### **2.2 Die Spatial Theorie**

Bei der *Spatial* Theorie (Enelow/Hinich 1984) rückt der Kandidat näher ins Zentrum der Betrachtungen. Es wird angenommen, dass ausser den politischen Inhalten auch noch andere Faktoren über den Wahlerfolg entscheiden. Der Kandidat bietet den Wählern nicht bloss seine politischen Einstellungen, sondern ein „Paket“, bestehend aus seinen Einstellungen zu politischen Sachfragen, seinen Charaktereigenschaften als Kandidat sowie der bisherigen politischen Leistung von sich und seiner Partei an.

Das „Paket“ setzt sich also aus *policy* Variablen ( Einstellung zu politischen Sachfragen) und *non policy* Variablen (bisherige politische Leistungen und Charaktereigenschaften) zusammen. Enelow/Hinich (1984) argumentieren, dass sich die *non policy* Variablen dem Einfluss des Kandidaten weitgehend entziehen. Sein Einfluss beschränkt sich demnach auf die politische Einstellung. Mit Hilfe der Wahlkampagne versucht der Kandidat nun, seine politischen Einstellungen möglichst prominent auf die Agenda zu bringen. Die *Spatial* Theorie geht also davon aus, dass der Einfluss des Kandidaten auf seinen eigenen Wahlerfolg durch eine Reihe von anderen Faktoren begrenzt wird. (Enelow/Hinich 1984: 2 ff.).

Enelow/Hinich (1984) nehmen im Gegensatz zum *Rational Choice* Ansatz an, dass der Kandidat neben den politischen Inhalten seines Programms noch andere wahlentscheidende Eigenschaften besitze. Für unsere Arbeit ist nun von Bedeutung, wie gross die Einflussnahme des Kandidaten auf den Wahlerfolg mit Hilfe seiner politischen Einstellung ist und inwiefern die *non policy* Variablen, die sich dem Einfluss des Kandidaten grösstenteils entziehen, den Wahlausgang beeinträchtigen.

## **2.3 Saliency Theorie und Issue-Ownership Modell**

### **2.3.1 Saliency Theorie**

Die zentrale Annahme der *Saliency* Theorie (Budge/Farlie 1983) lautet, dass Parteien eigene, exklusive Kerncleavages besitzen. Im Wahlkampf findet indes keine Diskussion innerhalb dieser Cleavages statt. Ziel des Wahlkampfes jeder Partei ist es, die eigenen Cleavages möglichst prominent auf die politische Agenda zu bringen. Budge/Farlie (1983) gehen davon aus, politische Sachfragen würden eher in genereller und wenig detaillierter Form behandelt. Ihrer Meinung nach, sind die Wähler nicht in der Lage, sich die Informationen über einzelne *Issues* anzueignen. Es ist deshalb erfolgversprechender, sich im Wahlkampf auf breite Themengruppen zu beziehen, als auf einzelne *Issues* einzugehen (Budge/Farlie 1983: 23f.). Der Parteienwettbewerb besteht aus der unterschiedlichen Gewichtung verschiedener *Cleavages*. Bei der Überprüfung der *Saliency* Theorie haben Budge/Farlie herausgefunden, dass eine Partei im Wahlkampf kaum auf die Cleavages der anderen eingeht und man somit das Gefühl habe, es würden mehrere Wahlen parallel nebeneinander stattfinden (Budge/Farlie 1983: 24f.).

Parteien besitzen ihre Kerncleavages über einen längeren Zeitraum. So dient der Wahlkampf vor allem dazu, die eigenen Themen möglichst gut zu „verkaufen“ und weniger darin, die beste Antwort auf aktuelle Probleme parat zu haben.

Wir gehen in dieser Arbeit ebenfalls davon aus, dass die Parteien solche „Spezialgebiete“ in Form von Kerncleavages besitzen. Die oben erwähnte *Spatial* Theorie besagt, dass ein Kandidat, mit Hilfe seiner politischen Einstellungen, begrenzten Einfluss darauf ausüben kann, ob er gewählt wird oder nicht. In Verbindung mit der *Saliency* Theorie wollen wir nun herausfinden, inwiefern diese Kerncleavages der Parteien für den Wahlkampf eines Kandidaten eine Rolle spielen. Es stellt sich die Frage, ob es dem Kandidaten einen Vorteil verschafft, wenn er im Wahlkampf entlang der Kerncleavages seiner Partei argumentiert. Andererseits wäre es denkbar, dass es erfolgversprechender ist, wenn er versucht, sich von der Partei abzuheben und auch Kerncleavages von anderen Parteien in seinen Wahlkampf mit einbezieht.

### **2.3.2 Das Issue-Ownership Modell**

Petrocik (1996) geht davon aus, dass die soziale Struktur der Wählerschaft einer Partei, durch ihre Entstehung entlang von gesellschaftlichen Konfliktlinien mehr oder weniger gegeben ist. Politische Konflikte widerspiegeln deshalb auch soziale Konflikte. Die Themen einer Partei sind durch die soziale Struktur ihrer Wählerschaft nicht beliebig wählbar und bleiben somit auch über einen längeren Zeitraum relativ konstant.

Je stabiler ein Parteiensystem, desto besser ist die soziale Struktur der Wähler einer Partei vorhersagbar. Dies wiederum vereinfacht es dem Kandidaten jene Themen auszuwählen, die ihm im Wahlkampf am meisten nützen.

Die Aufgabe der Parteien ist es, den sozioökonomischen Status ihrer Wählergruppe nach Möglichkeit zu verbessern. Dies beeinflusst natürlich auch die Themen des Kandidaten im Wahlkampf (Petrocik 1996: 825ff.).

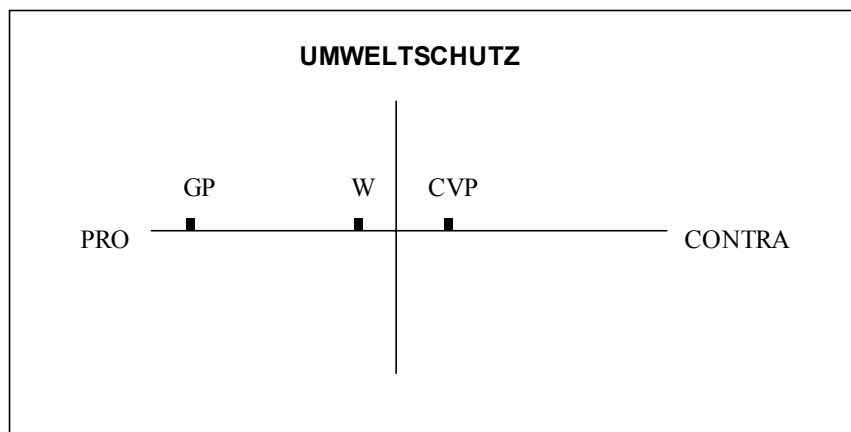
Für den Kandidaten bieten sich somit zwei Möglichkeiten. Wenn er im Wahlkampf die Kerncleavages seiner Partei vertritt, so kann er sich mit einiger Sicherheit darauf verlassen, dass er die Stimmen der Stammwähler seiner Partei erhält. Andererseits könnte er, durch geschickte Themenadaption bei anderen Parteien, auch den Zugang zu jenen Wählern finden, die nicht zur Stammwählerschaft seiner Partei gehören. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden wir deshalb auch beide dieser Möglichkeiten in Betracht ziehen.

## 2.4 Directional Theory of Issue Voting

In ihrem Aufsatz übernehmen Rabinowitz/Macdonald (1989) die Grundzüge der *Spatial Theorie*, verbinden diese aber mit einem kognitiven Modell. Jeder Wähler wird im politischen Raum durch ein „*ideal set of policies*“ (Rabinowitz/Macdonald 1989: 93) repräsentiert. Er wählt nun nicht mehr rein rational jenen Kandidaten, der mit seinem „*set of policies*“ möglichst nahe bei ihm steht, sondern berücksichtigt zusätzlich zwei weitere Faktoren: Zum einen die Richtung eines Cleavages und zum anderen der Grad der Emotionalität.

Obwohl Rabinowitz/Macdonald (1989) von einem rational agierenden Wähler ausgehen, entscheidet der Wähler sich nicht in jedem Fall für jenen Kandidaten, der mit seinem „*set of policies*“ im politischen Raum am nächsten bei ihm steht. Der Wähler legt in erster Linie Wert auf die Richtung und erst in zweiter Linie auf die Nähe im politischen Raum. Es ist also vor allem wichtig, dass der Kandidat auf der gleichen Seite des Cleavages (Pro oder Contra) steht. Zur Veranschaulichung soll ein einfaches Beispiel dienen: Nehmen wir an, ein Wähler präferiert ein wenig mehr Umweltschutz als beim Status quo. Wir nehmen weiter an, dass sich der Wähler zwischen zwei Kandidaten entscheiden kann. Einem Kandidaten der Grünen, der sich vehement für die Natur einsetzt, sowie einem Kandidaten der CVP, der lieber ein bisschen weniger Umweltschutz bevorzugen würde. Dem Wähler ist nun vor allem wichtig, dass der Kandidat ebenfalls für mehr Umweltschutz eintritt. Er wählt also lieber den Kandidaten der Grünen, der ebenfalls Pro Umweltschutz ist als den CVP Politiker, der lieber weniger Umweltschutz hätte (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Beispiel Umweltschutz



In einem rein räumlichen Modell wie es beispielsweise die *Spatial Theorie* darstellt, hätte der Wähler den Kandidaten der CVP bevorzugt, weil dieser im politischen Raum

eindeutig näher am Wähler angesiedelt wäre, als der Kandidat der Grünen.

Des Weiteren gehen Rabinowitz/Mac Donald (1989) davon aus, dass der Wähler eine eher diffuse Kenntnis von politischen Sachthemen besitzt. Damit ein Cleavage Einfluss auf die Wäh-

ler ausüben kann, muss es Emotionen wecken. Das heisst, dass ein Thema beim Wähler Assoziationen hervorrufen sollte, die auf vorgängigen Erfahrungen basieren. Erst diese Emotionalität verleiht einem Thema politische Relevanz (Rabinowitz/Mac Donald, 1989: 94).

Die Relevanz der *Directional Theory of Issue Voting* ist für unsere Arbeit jedoch dadurch beschränkt, dass es uns nicht Möglich ist, die Emotionalität eines Cleavages zu messen. Die Idee der Dominanz der Richtung bildet aber eine der Grundlagen zur Ausformulierung der zweiten Hypothese.

## 3 Hypothesen

### 3.1 Hypothese 1

Gemäss der *Saliency Theorie* gehen wir davon aus, dass Parteien exklusive Kerncleavages besitzen. Die Wähler fällen ihre Wahlentscheidung anhand dieser Kerncleavages. Der Wahlkampf besteht aus der unterschiedlichen Gewichtung dieser Cleavages durch die Parteien. Das Ziel jeder Partei im Wahlkampf ist es, mit ihrem Kerncleavage die politische Agenda zu dominieren. Der Kandidat einer Partei hat demnach die besten Wahlchancen, wenn er sich in seinem Wahlkampf an die Kerncleavages seiner Partei hält.

Das *Issue Ownership* Modell nimmt an, dass die Kerncleavages der Parteien, durch deren Entstehung entlang gesellschaftlicher Konfliktlinien, zu einem grossen Teil bereits determiniert sind. Durch die Entstehungsgeschichte ist auch die soziale Struktur der Parteiwähler weitgehend gegeben. Diese soziale Gruppe erhofft sich von der Wahl einer Partei die Verbesserung oder zumindest die Beibehaltung ihrer gegenwärtigen sozioökonomischen Lage. Demzufolge ist es für den Kandidaten die beste Lösung, dieses Wählerpotenzial der Parteien auszunützen. Dies tut er vor allem dann, wenn er in seinem Wahlkampf die Kerncleavages seiner Partei vertritt. Daraus leiten wir folgende Hypothese ab:

*H1: Je besser ein Kandidat die Kerncleavages einer Partei abbildet, desto grösser sind seine Wahlchancen*

### 3.2 Hypothese 2

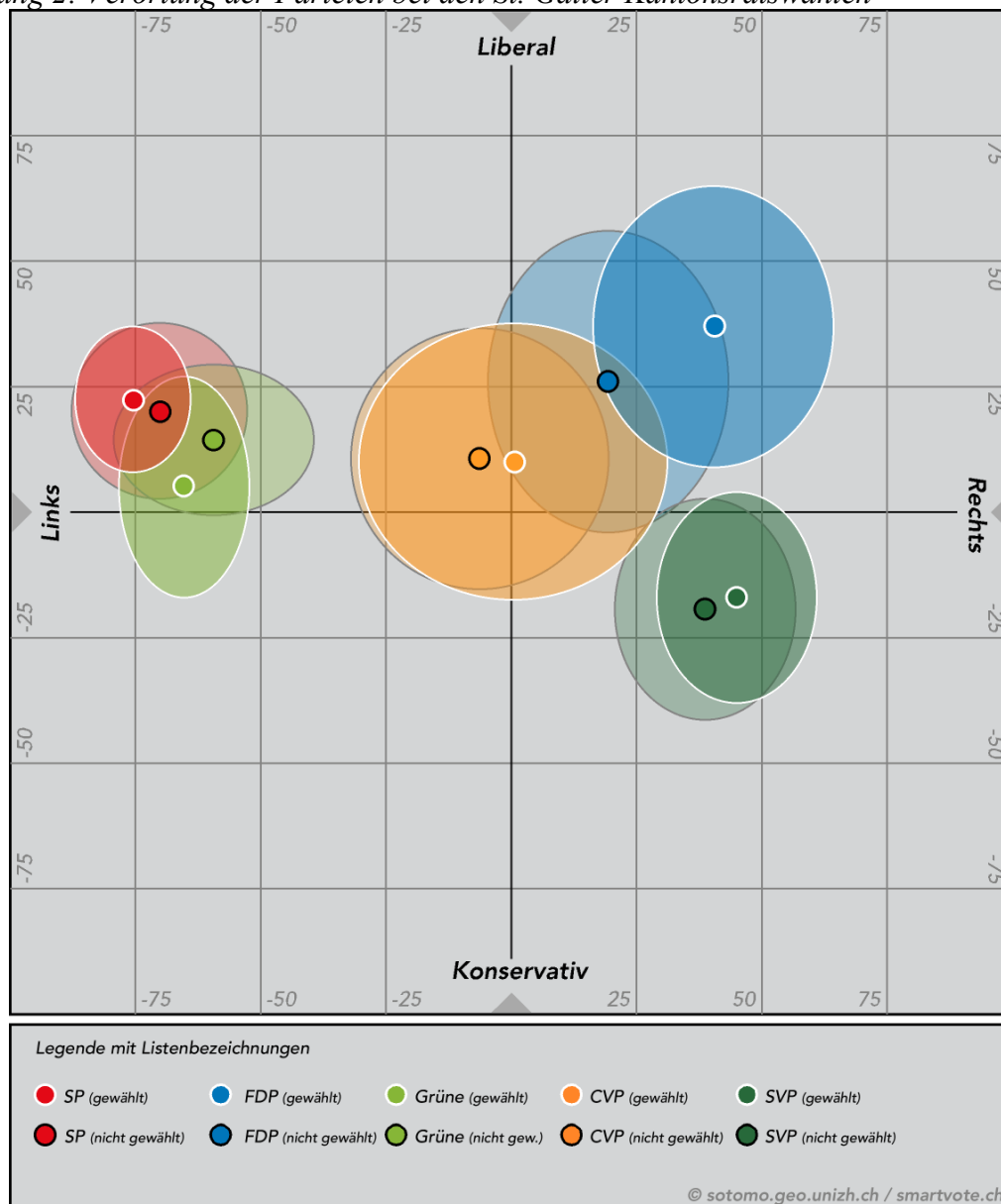
Wenn die *Issue Ownership* Theorie (Petrocik 1996) davon ausgeht, dass die Entstehungsgeschichte der Parteien entlang von gesellschaftlichen Konfliktlinien die soziale Struktur ihrer Wählerschaft determiniert, so ist es für den Kandidaten nicht unbedingt von Vorteil, wenn er im Wahlkampf nur entlang der Kerncleavages seiner Partei argumentiert. In diesem Fall kann der Kandidat zwar auf die Stimmen der Stammwähler seiner Partei zählen, doch das heisst noch nicht, dass er dann auch eine grosse Wahlchance hat. Ein Kandidat der Grünen würde beispielsweise mit den Stimmen der Stammwähler seiner Partei alleine nicht sehr weit kommen.

Bei den vier Bundesratsparteien, die bekanntlich alle über eine relativ grosse Stammwählerschaft verfügen, stellt sich für den einzelnen Kandidaten die Frage, wie er aus der Masse der

Konkurrenten im eigenen Lager herausstechen will. Dies wäre vor allem für Kandidaten der hinteren Listenplätze von Interesse. Wir gehen davon aus, dass sich die Wahlchancen des Kandidaten erhöhen, wenn er sich exponiert. Wir nehmen demnach an, dass der Kandidat mehr Chancen auf den Wahlerfolg hat, wenn er sich von der Parteilinie abhebt und auch Cleavages von anderen Parteien vertritt

Gemäss Rabinowitz/Mac Donald (1989) entscheidet sich der Wähler für jenen Kandidaten, der auf der gleichen Seite eines Cleavages steht wie er. Wenn man die Verortung der Kandidaten der St. Galler Kantonsratswahlen im politischen Raum betrachtet, dann ist zu erkennen, dass die Gewählten im Durchschnitt von der politischen Linie ihrer nicht gewählten Parteikollegen abweichen (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Verortung der Parteien bei den St. Galler Kantonsratswahlen



Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

Für einen Kandidaten ist es jedoch nicht sinnvoll, einfach Kerncleavages von irgendeiner Partei oder von allen Parteien zu vertreten. Es ist klar zu sehen, dass sich sowohl die SP und die Grünen, als auch die drei bürgerlichen Parteien - CVP, FDP und SVP - im politischen Raum relativ nahe stehen, wir behandeln sie demnach als Nachbarparteien. Demzufolge vermuten wir, dass es für einen Kandidaten nur dann Sinn macht, Kerncleavages von anderen Parteien zu vertreten, wenn es sich um Kerncleavages seiner Nachbarparteien handelt. Daraus leiten wir unsere zweite Hypothese ab:

*H2: Kandidaten, die auch Kerncleavages ihrer Nachbarparteien übernehmen haben grössere Wahlchancen.*

## 4 Forschungsdesign

### 4.1 Datensatz

#### 4.1.1 Der Fragebogen

Die vorliegende Arbeit basiert auf einem Datensatz von smartvote. Smartvote ist ein online Wahlhilfe-Tool, welches bisher bei den Nationalratswahlen 2003 und bei den Kantonsratswahlen 2004 in St. Gallen und in Thurgau eingesetzt wurde. Der Fragebogen enthält 55 Fragen, die sich sowohl auf nationale als auch kantonale Themen beziehen.<sup>3</sup> Die Kandidaten haben die Möglichkeit mit *Ja*, *Eher Ja*, *Eher Nein*, *Nein* zu antworten. Bei einzelnen Fragen besteht lediglich die Möglichkeit mit *Ja* oder *Nein* zu antworten, beispielsweise bei Fragen, welche nach einer Abstimmungsentscheidung einer vergangenen Abstimmung verlangen. Es werden sowohl Sach- wie auch Einstellungsfragen zu den folgenden elf Themenkategorien gestellt:

*Tabelle 1: Themenkategorien des Fragebogens*

Themenkategorien	
▪ Aussenpolitik	▪ Migrationspolitik
▪ Bildung & Forschung	▪ Sozial- & Familienpolitik
▪ Finanz & Steuerpolitik	▪ Staatliche Institutionen & Volksrechte
▪ Gesellschaft, Kultur & Ethik	▪ Umwelt-, Verkehrs- & Energiepolitik
▪ Gesundheitspolitik	▪ Wirtschaftspolitik
▪ Innere Sicherheit	

*Quelle: www.smartvote.ch*

Auf jede Themenkategorie fallen zwischen drei bis acht Fragen, doch diese Einteilung darf nicht als starr betrachtet werden. So betreffen Fragen oftmals mehrere Themenbereiche, beispielsweise die Frage nach der Schliessung von Regionalspitälern. Diese könnte sowohl in der Themenkategorie Gesundheitspolitik als auch in der Kategorie Finanz & Steuerpolitik untergebracht werden.<sup>4</sup> Es könnte daher sein, dass sich ein Kandidat vom Titel einer Themenkategorie in seinen Antworten beeinflussen lässt. Dieser Umstand sollte die Resultate jedoch kaum beeinflussen.

<sup>3</sup> Der gesamte Fragebogen, inklusive der Verteilung der Fragen auf die einzelnen Cleavages, der Links-/Rechtsachse und der Liberal-/Konservativachse der Positionenkarte ist im Anhang dieser zu finden.

<sup>4</sup> Vgl. Fragebogen im Anhang

## 4.1.2 Cleavages

Von weitaus grösserer Bedeutung ist für uns die Verteilung der einzelnen Fragen auf die Cleavages. 43 der 55 Fragen werden jeweils einem oder mehreren der in Tabelle 2 aufgelisteten Cleavages zugeteilt. Die restlichen zwölf Fragen betreffen keinen der vorhandenen Cleavages. Bereits bei der Verteilung der Fragen auf die Themenkategorien haben wir die Zuteilung der Fragen auf die Cleavages von smartvote übernommen. Wie die Aufteilung der Fragen auf die verschiedenen Cleavages im Detail aussieht, lässt sich ebenfalls dem smartvote Fragebogen im Anhang entnehmen.

*Tabelle 2: Cleavages*

Cleavages	
▪ Aussenpolitische Öffnung	▪ Mehr Umweltschutz
▪ Ausbau Sozialstaat	▪ Restriktive Ausländerpolitik
▪ Gesellschaftliche Liberalisierung	▪ Sparen & Steuern senken
▪ Law & Order	▪ Wirtschaftliche Liberalisierung

*Quelle: www.smartvote.ch*

In dieser Arbeit werden wir uns wie erwähnt auf die Cleavages beschränken, da bei der Analyse einzelner Fragen die Antworten durch verschiedene Faktoren verzerrt werden können. Der wichtigste Faktor liegt in der Fragebogengestaltung bzw. in der Fragestellung. So können beispielsweise persönliche Präferenzen eines Kandidaten die Beantwortung einer Frage erheblich verzerren. Da aber unter jedem Cleavage zwischen vier und zehn Fragen subsummiert werden, wird die Problematik der Fragebogengestaltung bei der Analyse eines ganzen Cleavages doch stark relativiert. Ausserdem macht es auch aufgrund der oben dargestellten theoretischen Erkenntnisse wenig Sinn auf einzelne Fragen einzugehen.

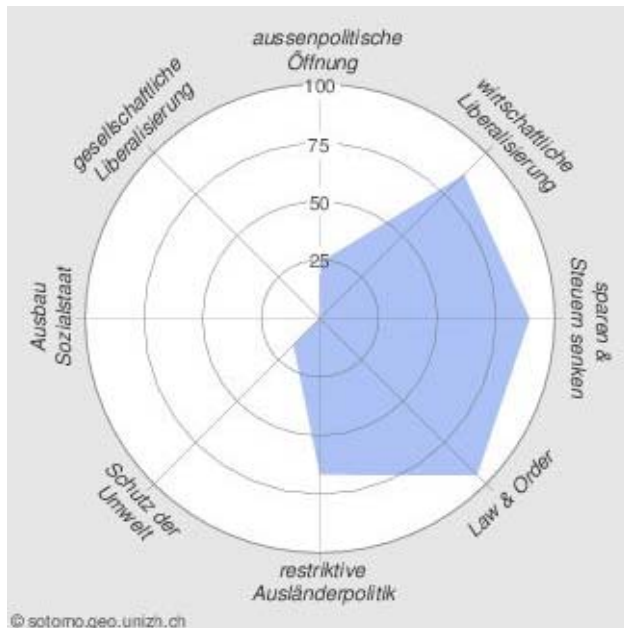
Die Berechnung der Cleavages erfolgt anhand der Antworten aus dem Fragebogen. Berechnet wird jeweils die Zustimmung zum entsprechenden Cleavage. Dazu werden den Antworten zunächst Punkte zugeordnet. Antwortet der Kandidat mit „Ja“, erhält der entsprechende Cleavage drei Punkte, für „Eher Ja“ zwei, für „Eher Nein“ einen, und für „Nein“ null Punkte. Bei negativer Fragenformulierung, das heisst, bei Fragen, bei welchen der Kandidat mit „Nein“ Antworten muss um dem Cleavage zuzustimmen werden die Antworten umgepoolt und somit auch die Punkteverteilung. Letztendlich werden die entsprechenden Werte eines Cleavages zu einer Gesamtzahl addiert. Aus der Multiplikation der Anzahl Fragen mit der höchst möglichen Punktzahl einer Frage, was in der Regel drei ist, errechnet sich die maximale Zustimmung. Die tatsächlich erreichte Zustimmung eines Kandidaten wird abschliessend in Prozent

der maximal möglichen Punktzahl ausgedrückt<sup>5</sup>. Diese reicht von 0 bis 100, wobei 0 für die totale Ablehnung eines Cleavages und 100 für die totale Annahme steht.

### 4.1.3 Smartspider

Auf Basis dieser acht Cleavages lassen sich für jeden Kandidaten, welcher den Fragebogen ausgefüllt hat, sogenannte Smartspider zeichnen. Der Smartspider ist eine graphische Darstellung des Grads der Zustimmung oder Ablehnung zu den acht Cleavages.

Abbildung 3: Smartspider



Der Spider erlaubt eine relativ einfache visuelle Analyse von Kandidaten. Schlägt die blaue Fläche bis auf die äusserste Kreislinie aus, so bedeutet dies, dass ein Kandidat einen Cleavagewert von 100 besitzt und dem entsprechenden Cleavage vollständig zustimmt. Bleibt die gesamte Fläche eines Cleavages Weiss, so lehnt ihn der Kandidat vollständig ab.

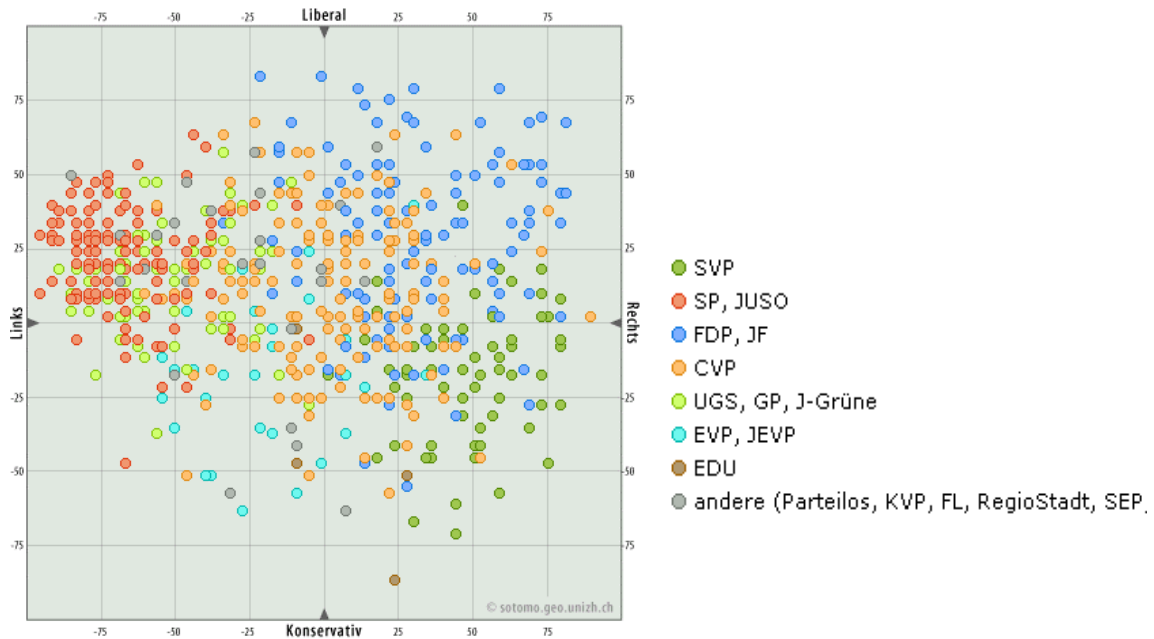
Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

### 4.1.4 Positionenkarte

Als weiteres Hilfsmittel steht uns eine Positionenkarte zur Verfügung. Die einzelnen Fragen werden hier auf eine Links-Rechts-Achse und eine Liberal-Konservativ-Achse verteilt. Mit Hilfe der Positionenkarte können wir die Kandidaten im politischen Raum verorten.

<sup>5</sup> <http://www.smartvote.ch/documents/download/sv-smartspider.pdf>

Abbildung 4: Positionenkarte der St. Galler Kantonsratskandidaten



Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

### 1. Links gegen Rechts

Auf der Links-Rechts-Achse herrschen zwei Konfliktfelder vor. Es sind dies zum einen die Kontroll- und zum andern die Verteilfunktion des Staates. Linke Positionen drücken eine autoritätskritische Haltung aus und befürworten ein soziales Verteilungsideal, während rechte Positionen durch eine autoritätsfreundliche Haltung und die Befürwortung kompetitiver Verteilungsideale geprägt sind.<sup>6</sup>

### 2. Liberal gegen Konservativ

Die Liberal-Konservativ-Achse ist ebenfalls von zwei Konfliktfeldern geprägt. Sie betreffen einerseits die Einstellung zur Öffnung des Landes und andererseits Reformen des Staates. Liberale Positionen zeichnen sich durch weltoffene Haltung gegenüber anderen Staaten und Ausländern in der Schweiz aus. Sie befürworten Reformen staatlicher Institutionen, die auf veränderten gesellschaftlichen Gegebenheiten beruhen.

<sup>6</sup>Vgl. [www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung\\_Pole\\_Positionenkarte\\_download.pdf](http://www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung_Pole_Positionenkarte_download.pdf)

Konservative Positionen nehmen eine weltverschlossene Haltung ein und machen sich für die Bewahrung von staatlichen Institutionen stark.<sup>7</sup>

#### **4.1.5 Vorhandene Variablen**

Von den Kandidaten, die den Fragebogen ausgefüllt haben, verfügen wir über folgende Variablen:

- Antworten auf den Fragebogen
- Cleavagewerte der Kandidaten
- Links-/Rechtsausrichtung
- Liberal-/Konservativausrichtung

Ausserdem haben wir von sämtlichen 925 Kandidaten der Kantonsratswahlen St. Gallen folgende Strukturvariablen:

- Parteizugehörigkeit
- Gewählt/nicht Gewählt
- Bisher
- Listenplatz
- Kandidatennummer
- Wahlkreis
- Geschlecht
- Alter

#### **4.1.6 Beteiligung**

Insgesamt kämpften 925 Kandidaten aus acht Wahlkreisen um 180 Sitze im St. Galler Kantonsparlament. Die Teilnahme an smartvote war für die Kandidatinnen und Kandidaten freiwillig. Aus verschiedenen Gründen nahmen nicht alle Kandidaten an smartvote teil. Bis jetzt gibt es keine Untersuchungen zu der Frage, wieso ein Kandidat nicht an smartvote teilnimmt. Aus Erfahrung kann man aber annehmen, dass die häufigste Ursache für eine Nicht-Teilnahme schlicht und einfach Desinteresse sein dürfte. Auch mangelnde Internetkenntnisse oder Angst vor der Offenlegung der eigenen Position führen oft dazu, dass Kandidaten nicht

---

<sup>7</sup>Vgl. [www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung\\_Pole\\_Positionenkarte\\_download.pdf](http://www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung_Pole_Positionenkarte_download.pdf)

an smartvote teilnehmen. Mit einer Teilnahmequote von 72.8 Prozent stiess smartvote bei den Kandidaten der St. Galler Kantonsratswahlen aber auf reges Interesse. Im Vergleich zu den Thurgauer Kantonsratswahlen, welche praktisch gleichzeitig durchgeführt wurden, nahmen in St. Gallen etwa 10 Prozent mehr Kandidaten an smartvote teil. Bei den Nationalratswahlen, bei denen die Kandidaten einen kleinen Unkostenbeitrag leisten mussten, lag die Beteiligung nur noch bei etwa 55 Prozent. Eine hohe Teilnahmequote ist für unsere Analyse deshalb von Relevanz, da die Repräsentativität des Datensatzes nur dann gewährleistet ist, wenn wir über eine genügend grosse Anzahl an beteiligten Kandidaten verfügen. Da die St. Galler eine deutlich höhere Teilnahmequote verzeichneten, entschieden wir uns, vor allem aus den eben erwähnten Gründen der Repräsentativität, für eine Analyse der St. Galler Kantonsratswahlen. Die Teilnahmequote nach Parteien aufgeschlüsselt ergibt folgendes Bild:

*Tabelle 3: Beteiligung der Parteien*

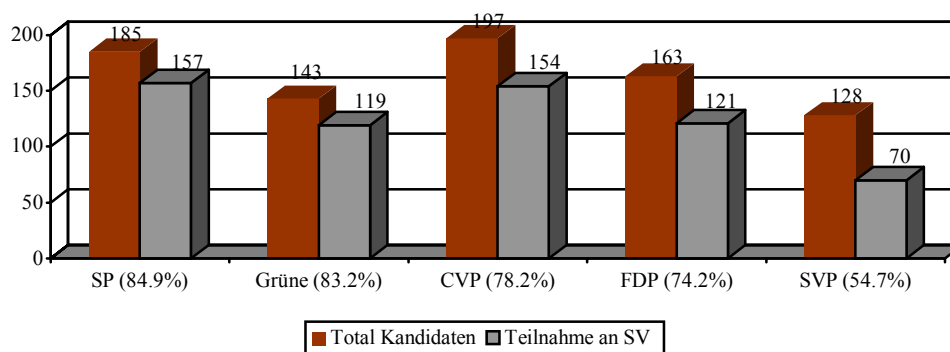
	Kandidaten total		Beteiligung an smartvote	
	N	N	N	%
SP	185	157		84.9
GP/FL	144	119		82.6
CVP	197	154		78.2
FDP	163	121		74.2
RegioStadt	11	8		72.7
SVP	128	70		54.7
EVP	70	36		51.4
EDU	10	4		40.0
SD	10	1		10.0
Übrige	7	3		42.9
<b>Gesamt</b>	<b>925</b>	<b>673</b>		<b>72.8</b>

Sämtliche grossen Parteien weisen eine Teilnahmequote von über 50 Prozent aus. Die stärkste Teilnahme verzeichnen die SP und die Grünen mit über 80 Prozent, gefolgt von den drei anderen Bundesratsparteien FDP, CVP und SVP, sowie der Liste RegioStadt. Da die

Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

kleineren Parteien kaum eine Beteiligung von 50 Prozent erreichen, macht die Entscheidung Sinn, sich auf die vier Bundesratsparteien und die Grünen zu beschränken. Betrachtet man also nur die Beteiligung der für diese Arbeit relevanten Parteien, so erhöht sich die gesamte Teilnahmequote auf 76.1 Prozent.

*Abbildung 5: Beteiligung der vier Bundesratsparteien und den Grünen*



Quelle: Eigene Berechnungen

Wir werden in unserer Analyse zwischen bisherigen Kandidaten und Neukandidierenden unterscheiden. Deshalb drängt sich ein Kurzbeschreibung der Beteiligung dieser beiden Kandidatengruppen auf.

*Tabelle 4: Beteiligung nach Bisherigen und Neukandidierenden*

	Kandidaten total	Beteiligung an smartvote	
	N	N	%
Bisherige	143	110	76.9
Neu Kandidierende	673	511	75.9
<i>Gesamt</i>	<i>816</i>	<i>621</i>	<i>76.1</i>

*Quelle: www.smartvote.ch*

In Tabelle 4 sind wiederum nur die für uns relevanten Kandidierenden der Bundesratsparteien und der Grünen dargestellt. Bei den Bisherigen lag die Wahlbeteiligung mit 76.9 Prozent nur unwesentlich höher, als bei den neu Kandidierenden, mit 75.9 Prozent.

Die abhängige Variable hat in unserer Arbeit die Ausprägungen *Gewählt/Nicht Gewählt*. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass von beiden Gruppen eine genügend grosse Anzahl an Fällen vorhanden ist (vgl. Tabelle 5).

*Tabelle 5: Beteiligung nach Gewählten und nicht Gewählten*

	Gewählte		Beteiligung an smartvote unter Gewählten		Beteiligung an smartvote unter nicht Gewählten	
	N	Nicht Gewählte N	N	%	N	%
SVP	45	83	23	51.1	47	56.6
CVP	55	142	46	83.6	108	76.1
SP	35	150	34	97.1	123	82.0
FDP	32	131	27	84.4	94	71.8
GP	10	133	10	100.0	109	81.9
<i>Gesamt</i>	<i>177</i>	<i>639</i>	<i>140</i>	<i>79.0</i>	<i>481</i>	<i>75.1</i>

*Quelle: www.smartvote.ch*

Bis auf die SVP, mit einer Beteiligungsrate von lediglich 50 Prozent, weisen auch in diesem Punkt sämtliche Parteien sowohl bei den Gewählten als auch bei den nicht Gewählten eine Beteiligungsrate von über 70 Prozent aus. Die Beteiligungsrate ist bei den Gewählten zwischen 7.5 und 18.1 Prozent höher als bei den nicht Gewählten. Nur bei der SVP nehmen im Vergleich zu den Nicht-Gewählten 5.5 Prozent weniger Gewählte an smartvote teil.

#### **4.1.7 Repräsentativität**

Gemessen an der Beteiligung darf man die Behauptung aufstellen, dass der Datensatz als repräsentativ zu erachten ist. So weisen die analysierten Parteien in allen Punkten eine Beteili-

gungsrate von über 70 Prozent aus. Letztendlich dürfte noch am ehesten die Repräsentativität für die SVP angezweifelt werden. Doch weist auch die SVP in allen Punkten eine Beteiligungsrate von mindestens 50% auf.

#### **4.1.8 Beschränkung der Parteien**

Wir beschränken uns in der vorliegenden Arbeit auf die vier Bundesratsparteien und die Grünen. Dies hat zwei Gründe: Einerseits verfügen die restlichen Parteien über äusserst kleine Fallzahlen bei den Gewählten. So befinden sich neben den Parteien, welche von uns betrachtet werden, nur noch zwei Kandidaten der EVP und einer bei der RegioStadt unter den Gewählten, welche auch den Fragebogen ausgefüllt haben. Aus diesem Grund lässt sich für diese Parteien keine repräsentative Analyse erstellen. Andererseits waren die Unterschiede der Internetauftritte für die qualitative Analyse der Wahlplattformen von Bedeutung. So waren die Internetseiten der kleineren Parteien stark personalisiert und zielten eher auf Regionalproblematiken ab, während eine Betonung von Kerncleavages weitgehend ausblieb.

Um bei den analysierten Parteien eine höhere Fallzahl zu erreichen, haben wir aus dem Datensatz von smartvote *die Variable Mutterpartei* für unsere Analyse verwendet. In diese Variable werden alle Jungparteien in die ihnen übergeordnete Partei integriert. So zählen die Juso zur SP, die Jungfeisinnigen zur FDP und die Jungen Grünen zur Grünen Partei. Den Grünen haben wir ausserdem auch die Partei „Unabhängig-Grün-Sozial Region Linth“ zugeteilt.

## **4.2 Methodisches Vorgehen**

### **4.2.1 Vorbereitung**

#### *1. Bestimmen der Parteilinie*

Aus dem Datensatz geht für sämtliche Kandidaten für jeden der acht Cleavages ein Wert von 1-100 hervor. Die Bestimmung der Parteilinie ist nun relativ einfach. Wir summieren die Cleavagewerte aller Kandidaten einer Partei und der Mittelwert ergibt sodann die Parteilinie.

#### *2. Abweichung eines Kandidaten zur Parteilinie*

Zur Bestimmung wie viel nun ein Kandidat oder eine Kandidatin von der Parteilinie abweicht, haben wir eine neue Variable generiert. So erhalten wir die Abweichung jedes einzelnen Kandidaten von der Parteilinie anhand der Formel: Eigener Cleavagewert minus Parteilinie ergibt die Abweichung zur Parteilinie.

### 3. Bestimmung des Kerncleavages

Zu Beginn der Analyse wollen wir herausfinden, ob überhaupt alle Parteien einen Kerncleavage besitzen, wie Budge/Farlie (1983) vermuten. Wir verwenden dazu drei verschiedenen Methoden. In einem ersten Schritt führen wir eine qualitative Analyse der Internetwahlplattformen der Parteien durch, welche für die Nationalratswahlen 2003 gestaltet wurden. Als zweiten Schritt betrachten wir die Dissertation von Peter Selb (2003). Darin befasst er sich mit Agenda-Setting Prozessen während des Zürcher Wahlkampfes für die Nationalratswahlen 1999, für deren Analyse ebenfalls die Kernthemen der Parteien von Relevanz waren. Drittens betrachten wir die Standardabweichungen der Parteicleavages unseres Datensatzes. Wir erhoffen uns, dass jede Partei in einem der acht Cleavages Einigkeit erreicht und deshalb eine möglichst geringe Standardabweichung ausweist. Diesen Cleavage würden wir dann als Kerncleavage erachten.

#### 4.2.2 Multivariates Regressionsmodell

In unserer Analyse wollen wir den Einfluss der Abweichung von der Parteilinie eines Kandidaten auf dessen Wahlchancen erklären. Da aber die Abweichung von der Parteilinie nicht der einzige Faktor ist, welcher erklärt, ob jemand gewählt wird oder nicht, ist es am Sinnvollsten unsere Arbeitshypothesen anhand eines multiplen linearen Regressionsmodells zu überprüfen. Eine multiple lineare Regression eignet sich am besten, um die Einflüsse mehrerer unabhängiger Variablen auf eine einzige abhängige Variable zu errechnen. In unserem Falle ist *Gewählt/Nicht-Gewählt* die abhängige Variable. Die unabhängigen Variablen sind der errechnete Wert der *Abweichung eines Kandidaten von dessen Parteilinie*, sowie die Strukturvariablen *Bisher*, *Alter*, *Geschlecht* und *Listenplatz*, die als Kontrollvariablen dienen. Doch nicht nur aus dem Grund der Multivarianz zogen wir das Regressionsmodell dem bivariaten Korrelationsmodell vor. Denn der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Modellen liegt darin, dass es sich bei der Regression „um ein gerichtetes Analyseinstrument handelt“ (Jann 2002: 167). Dies bedeutet, dass man bei einer Regressionsanalyse nicht nur die Stärke eines Zusammenhangs erkennen kann, sondern auch dessen Richtung.

## 4.3 Variablen

### 4.3.1 Abhängige Variable

Als zu erklärende Variable ergibt sich in unserer Analyse die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten. Diese Variable bedarf keiner weiteren Erläuterungen.

### 4.3.2 Unabhängige Variablen

#### 1. Wert der Abweichung zur Parteilinie

Als unabhängige Variable, oder anders ausgedrückt, als erklärende Variable ergibt sich in unserer Analyse die *Abweichung der Parteilinie*. Unser Hauptinteresse liegt darin, ihren Einfluss auf die abhängige Variable zu errechnen.

#### 2. Bisher

Betrachtet man die Zahlen der wiedergewählten Kandidaten (von den 146 Kandidaten, welche Wiederkandidierten wurden 135 Wiedergewählt) liegt die Vermutung nahe, dass ein Kandidat, der zur Wiederwahltritt, die absolut besseren Chancen hat, als ein Kandidat, der bisher nicht im Kantonsrat Einsitz hatte. Um diese Vermutung zu überprüfen, entschieden wir uns, die Variable *Bisher* als unabhängige Variable in unser Regressionsmodell aufgenommen.

#### 3. Listenplatz

Weiter vermuteten wir, dass der Listenplatz eines Kandidaten für seine Wahl entscheidend ist. Viele Parteien setzen ihre Spitzenkandidaten auf die vorderen Listenplätze. Da der Wähler dies in der Regel weiss, nehmen wir an, dass Kandidaten auf den vorderen Listenplätzen höhere Wahlchancen besitzen, als ihre Kollegen auf den hinteren Rängen der Liste. Der *Listenplatz* bildet demnach unsere dritte unabhängige Variable.

#### 4. Alter und Geschlecht

Als Kontrollvariablen fungieren zusätzlich *Alter* und *Geschlecht*. Einerseits gehen wir davon aus, dass die Wahlchancen mit zunehmendem Alter steigen, andererseits denken wir, dass das Geschlecht bei linken, wie auch bei rechten Parteien einen Einfluss ausüben könnte.

## 5 Auswertungen

### 5.1 Bestimmung der Kerncleavages

#### 5.1.1 Analyse der Wahlplattformen

Bevor wir mit der eigentlichen Überprüfung unserer Fragestellung beginnen können, gilt es, die Kerncleavages der einzelnen Parteien zu bestimmen. Als erste Möglichkeit zur Erfassung der Kerncleavages entschieden wir uns für eine qualitative Analyse der Internetwahlplattformen, welche die Parteien im Rahmen der Nationalratswahlen von 2003 erstellt hatten. Eine qualitative Analyse der einzelnen Plattformen haben auch Budge/Farlie bei den empirischen Tests ihrer *Saliency* Theorie vorgenommen (Budge/Farlie 1983: 23). Ausschlaggebend für den Entscheid, die nationalen anstelle der kantonalen Wahlplattformen zu analysieren war, dass die kantonalen Wahlplattformen eher personenorientiert, als cleavageorientiert waren. Ausserdem bezogen sich die Cleavages eher auf regionale Anliegen, die je nach Wahlbezirk stark variieren konnten. Eine Analyse der einzelnen Wahlbezirke kam für uns aus Gründen der Fallzahl nie in Frage.

Auf nationaler Ebene kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

*Tabelle 6: Kerncleavages anhand der Analyse der Wahlplattformen*

Partei	Kerncleavages
CVP	Unterstützung und Entlastung von Familien Innovative und gerechte Marktwirtschaft Kontrollierte Zuwanderung Chancen auf neue Arbeitsplätze dank Wachstum und sozialer Marktwirtschaft
FDP	Chancen dank Bildung und familienfreundlichen Strukturen Gesundheit und Vorsorge müssen sicher und bezahlbar sein Zusammenspiel von Aussenpolitik, Migration, Integration und Sicherheit
Grüne	Gesunde Lebensbedingungen und umweltfreundliche Zukunft Soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Partizipation Weltweite Gerechtigkeit und Solidarität
SP	Keine Kerncleavages erkennbar
SVP	Keine Kerncleavages erkennbar

*Quelle: Eigene Untersuchungen*

Leider liefert uns die qualitative Analyse der Wahlplattformen nur ungenügende Ergebnisse. Während bei CVP, FDP und den Grünen mindestens drei oder vier Kerncleavages erkennbar sind, wurden bei SVP und SP eine derartige Vielzahl an Cleavages aufgeführt, dass bei diesen beiden Parteien keine wirklichen Kerncleavages erkennbar sind. Zum jetzigen Zeitpunkt ist für uns also nur schwer ersichtlich, welche dieser Cleavages von den Parteien prioritär behandelt werden. Für uns ist aber genau dies entscheidend, denn nicht nur unsere theoretischen Grundlagen gehen davon aus, dass Parteien über eigentliche Kerncleavages verfügen. Würden

wir mehrerer Kerncleavages in unser Modell integrieren, so würde dies womöglich den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zusätzlich stellt sich bei den Resultaten der qualitativen Umfragen das Problem, wie die Cleavages der Parteien auf Cleavages des smartvote Fragebogens zu verteilen sind. So ist beispielsweise das Kerncleavage der FDP „Chancen auf neue Arbeitsplätze dank Wachstum und sozialer Marktwirtschaft“ derart weitläufig, dass mit *Ausbau Sozialstaat, Sparen & Steuern senken* und *Wirtschaftliche Liberalisierung*, gleich drei smartvote Cleavages betroffen sein könnten.

### 5.1.2 Resultate aus der Analyse von Selb

Peter Selb (2003) schlug in seiner Studie über Agenda-Setting im Zürcher Wahlkampf zu den Nationalratswahlen 1999 einen anderen Weg zur Bestimmung der Kerncleavages der vier Bundesratsparteien ein. Im Gegensatz zu unserer Analyse der Wahlplattformen, entschied er sich für eine quantitative Analyse. Er gelangte zu seinen Resultaten, indem er die täglichen Medienmitteilungen der Parteien analysierte und zählte. „Das Wunschthema einer jeweiligen Partei wird durch den Prozentsatz der Medienmitteilungen bestimmt, welche diese Partei zu dem betreffenden Thema über den ganzen Untersuchungszeitraum hinweg heraus gibt.“ (Selb 2003: 119). Anhand dieser Analyse kommt er zu folgenden Resultaten:

*Tabelle 7: Summe und Prozentsatz der Medienmitteilungen pro Cleavagekategorie*

Cleavagekategorien	FDP	CVP	SP	SVP
Ausländerpolitik	29 (13.7%)	24 (19.4%)	22 (12.6%)	<b>52 (32.9%)</b>
Finanzpolitik	<b>64 (33.7)</b>	20 (16.1)	33 (19)	48 (30.4)
Neue Politik	9 (4.7)	8 (6.5)	4 (2.3)	2 (1.3)
Wirtschafts- und Sozialpolitik	33 (17.4)	19 (15.3)	<b>53 (30.5)</b>	15 (9.5)
Europapolitik	45 (23.7)	<b>36 (29)</b>	28 (16.1)	32 (20.3)
Familienpolitik	5 (2.6)	16 (12.9)	9 (5.2)	7 (4.4)
Strukturpolitik	8 (4.2)	8 (6.5)	5 (2.9)	9 (5.7)
Gesundheit und Leben	16 (8.4)	3 (2.4)	17 (9.8)	10 (6.3)
Arbeit	12 (6.3)	12 (9.7)	<b>45 (25.9)</b>	7 (4.4)
Selbstverständnis und Institutionen	24 (12.6)	13 (10.5)	17 (9.8)	15 (9.5)
Andere Cleavages	40 (21.1)	18 (14.5)	25 (14.4)	20 (12.7)
N	190	124	174	158

*Quelle: Peter Selb (2003)*

So konzentrierte sich, bis auf die SP, jede Partei auf ein einziges Kerncleavage, über welches sie am meisten Medienmitteilungen lancierte. Die FDP lancierte während des Wahlkampfes die meisten Medienmitteilungen über die Finanzpolitik, die CVP über die Europapolitik und die SVP über die Ausländerpolitik. Die SP war in den Medien gleich mit zwei Cleavages präsent. So schnitt diese im Wahlkampf den Cleavage Wirtschafts- und Sozialpolitik und den

Cleavage Arbeit mit 30.5 Prozent, beziehungsweise mit 25.9 Prozent beinahe gleichhäufig an. Wobei hier anzumerken ist, dass beide Cleavages relativ stark miteinander „verwandt“ sind. Da Selb (2003) auch sogenannte *Issues* und *Nebenissues* in die Tabelle aufgenommen hat, vermuten wir, dass jeweils beide Cleavages derselben Medienmitteilung erwähnt wurden.

Für uns stellt sich nun die Frage, inwiefern wir diese Resultate für unsere Arbeit verwenden dürfen. Zwei Einwände wären denkbar: Zum ersten liegt eine zeitliche Differenz von fünf Jahren zwischen den beiden Wahlgängen. Zum zweiten könnten zwischen Zürcher und St. Galler Kantonalparteien doch gewisse ideologische Unterschiede bestehen.

Der erste mögliche Einwand lässt sich durch die Theorie entkräften. Verschiedene Autoren gehen davon aus, dass die Kernthemen der Parteien über einen längeren Zeitraum relativ stabil bleiben (z.B. Petrocik 1996: 827). Wir gehen deshalb davon aus, dass sich in den vier Jahren nicht sehr viel geändert hat.

Was die kantonalen Unterschiede angeht, so gehen wir davon aus, dass die ideologischen Unterschiede, analog der geographischen, zwischen den St. Galler Kantonalparteien und den Zürchern eher geringer Natur sind. Es ist ohnehin anzunehmen, dass sich die Kantonalparteien, gerade in bezug auf die wichtigen Kerncleavages, ideologisch nicht wesentlich von ihrer Mutterpartei entfernen.

### **5.1.3 Analyse der Standardabweichungen der Parteilinien**

Da auch die Analyse von Selb (2003) keine befriedigenden Resultate hervorbrachte, entschieden wir uns die Kerncleavages der Parteien anhand einer Analyse der Standardabweichungen der Parteilinien durchzuführen. Die Parteilinie für jeden einzelnen Cleavage erfassen wir, indem wir sämtliche Cleavage-Werte eines jeden Kandidaten zusammenzählen und dann den Mittelwert daraus berechnen. Um nun einen expliziten Kerncleavage für jede Partei zu erhalten, berechnen wir die Standardabweichungen. Ist eine Partei in einem Thema äusserst geschlossen, das heisst, es besteht eine kleine Standardabweichung, so erachten wir dies als Indiz dafür, dass es sich um einen Kerncleavage handelt (vgl. Tabelle 8). Wir erwarten, dass unter den Mitgliedern einer Partei bei einem sogenannten Kerncleavage weitgehende Einigkeit herrscht. Aufgrund der Analyse der Standardabweichung ergeben sich folgende Resultate:

*Tabelle 8: Standardabweichungen der einzelnen Cleavages*

	CVP		FDP		SVP		SP		Grüne	
	Mittelw.	Stdabw.	Mittelw.	Stdabw.	Mittelw.	Stdabw.	Mittelw.	Stdabw.	Mittelw.	Stdabw.
Aussenpolitische Öffnung	63.32	22.00	57.27	23.04	8.72	<b>11.70</b>	87.12	12.08	77.16	18.28
Wirtschaftliche Lib.	60.73	20.56	75.71	18.95	53.93	18.83	38.21	15.46	41.43	17.92
Sparen & Steuern senken	53.79	<b>14.85</b>	66.63	<b>14.07</b>	76.56	<b>10.30</b>	23.21	10.15	34.75	12.27
Law & Order	74.86	<b>15.04</b>	73.68	<b>14.52</b>	72.44	<b>11.92</b>	43.47	17.53	42.06	18.09
Restriktive Ausländerpolitik	61.86	19.73	68.32	20.10	87.29	<b>10.84</b>	16.25	17.04	25.70	19.52
Mehr Umweltschutz	61.75	21.61	43.64	19.40	32.59	19.99	92.62	10.05	95.90	<b>6.39</b>
Ausbau Sozialstaat	68.95	23.11	39.82	22.54	29.58	17.63	95.69	<b>7.17</b>	83.75	19.29
Gesellschaftliche Lib.	54.43	21.90	52.05	20.91	30.10	15.69	89.00	12.24	86.13	14.94

*Quelle: Eigene Berechnungen*

Es ist zu erkennen, dass sich einzig die SP und die Grünen auf einen Kerncleavage einigen können. Bei der SP ist dies der *Ausbau des Sozialstaates* und bei den Grünen, der *Schutz der Umwelt*. Wir betrachten diese beiden Cleavage folglich als Kerncleavage der entsprechenden Parteien. Die anderen Parteien besitzen zwei (CVP und FDP), beziehungsweise vier Kerncleavages (SVP). Offensichtlich gelingt es uns also auch mit dieser Methode nicht, für alle Parteien einen einzigen Kerncleavage zu bestimmen.

### 5.1.4 Ergebnis der Kerncleavage Bestimmung

Wie oben erwähnt liefert uns keine Methode ein befriedigendes Ergebnis. Um für jede Partei ein Kerncleavage zu erhalten, müssen wir die Methoden kombinieren. Wir konzentrieren uns dabei auf die Resultate der Standardabweichungen und die Resultate aus der Analyse von Selb (2003). Die Resultate der Analyse der Wahlplattformen erachten wir als zu vage, um sie in dieser Arbeit zu verwenden. Für die beiden linken Parteien erhalten wir verlässliche Resultate aus den Standardabweichungen. Die Grünen wurden von Selb (2003) in seiner Analyse ohnehin gar nicht berücksichtigt. Auf Grund des deutlichen Ergebnisses der Standardabweichung erhalten wir als Kerncleavage der Grünen, nicht ganz unerwartet, *Mehr Umweltschutz*. Ein ähnlich deutliches Ergebnis liefert die Standardabweichung bei der SP, ihr Kerncleavage ist der *Ausbau des Sozialstaats*. Der Vergleich mit Peter Selb bestätigt hier unseren Kerncleavage. Er erhält bei seiner Zürcher Untersuchung den Kerncleavage *Wirtschafts- und Sozialpolitik*. Bei den bürgerlichen Parteien haben wir keine so klaren Resultate erhalten.

Auf Grund der Standardabweichungen haben CVP und FDP zwei Kerncleavages, die SVP gar deren vier. Vergleichen wir nun unsere Resultate mit jenen von Peter Selb, zeigt sich, dass es bei der SVP und bei der FDP jeweils ein Cleavage gibt, dass sich bei beiden Untersuchungen als Kerncleavage herauskristalisiert.

Bei der SVP ist dies der Cleavage *Restriktive Ausländerpolitik*, respektive die *Ausländerpolitik*. Bei der FDP ist es der Cleavage *Sparen & Steuern senken*, respektive die *Finanzpolitik*. Problematischer ist es bei der CVP, dort können wir keinen Kerncleavage durch einen Vergleich ableiten. Wir haben uns deshalb entschieden, das Resultat von Peter Selb zu übernehmen. Er erhält bei der CVP den Kerncleavage *Europapolitik*. Umgemünzt auf die smartvote Cleavages wäre dies für die CVP demnach der Kerncleavage *Aussenpolitische Öffnung*.

*Tabelle 9: Kerncleavage der Parteien*

Partei	Kerncleavage
CVP	Aussenpolitische Öffnung
FDP	Sparen & Steuern senken
SVP	Restriktive Ausländerpolitik
SP	Ausbau Sozialstaat
Grüne	Mehr Umweltschutz

*Quelle: Eigene Berechnungen*

## 5.1.5 Genauere Kerncleavagebetrachtung

### 5.1.5.1 Eigener Kerncleavage

Nun geht es darum unsere Fragestellung anhand einer Regressionsanalyse zu testen. Bevor wir aber mit der Analyse beginnen, stellt sich die Frage, ob es wirklich Unterschiede bezüglich der Abweichung von der Parteilinie zwischen Gewählten und nicht Gewählten gibt. Wir wissen, dass bei den von uns betrachteten Cleavages die Standardabweichung am geringsten ist. Unterscheiden sich also überhaupt gewählte von nicht gewählten Kandidaten?

*Tabelle 10: Cleavage-Differenzen zwischen Gewählten und nicht Gewählten*

	CVP			FDP			SVP		
	Gewählt	Nichtgewählt	Differenz	Gewählt	Nichtgewählt	Differenz	Gewählt	Nichtgewählt	Differenz
Aussenpolitische Öffnung	<b>64.92</b>	<b>62.64</b>	<b>2.29</b>	53.47	58.36	-4.89	7.53	9.30	-1.77
Wirtschaftliche Lib.	65.86	58.54	7.31	79.44	74.64	4.81	55.67	53.08	2.59
Sparen & Steuern senken	55.10	53.23	1.87	<b>74.80</b>	<b>64.28</b>	<b>10.52</b>	78.34	75.69	2.65
Law & Order	78.67	73.23	5.44	82.91	71.03	11.88	75.09	71.15	3.94
Restriktive Ausländerpol.	64.80	60.60	4.20	73.54	66.82	6.72	<b>87.04</b>	<b>87.41</b>	<b>-0.37</b>
Mehr Umweltschutz	59.66	62.64	-2.98	33.81	46.46	-12.64	25.59	34.52	-8.93
Ausbau Sozialstaat	67.61	69.51	-1.90	34.83	41.25	-6.42	28.70	30.02	-1.32
Gesellschaftliche Lib.	48.78	56.83	-8.05	51.68	52.16	-0.48	25.01	32.60	-7.59

	SP			GP		
	Gewählt	Nichtgewählt	Differenz	Gewählt	Nichtgewählt	Differenz
Aussenpolitische Öffnung	89.54	86.46	3.08	76.73	77.20	-0.48
Wirtschaftliche Lib.	35.91	38.85	-2.94	34.98	42.02	-7.04
Sparen & Steuern senken	18.93	24.39	-5.46	31.02	35.09	-4.07
Law & Order	46.43	42.66	3.77	50.05	41.33	8.72
Restriktive Ausländerpol.	11.00	17.71	-6.71	25.85	25.68	0.17
Mehr Umweltschutz	97.71	91.22	6.49	<b>97.90</b>	<b>95.72</b>	<b>2.18</b>
Ausbau Sozialstaat	<b>97.54</b>	<b>95.18</b>	<b>2.37</b>	95.70	82.65	13.05
Gesellschaftliche Lib.	94.43	87.50	6.92	87.22	86.03	1.19

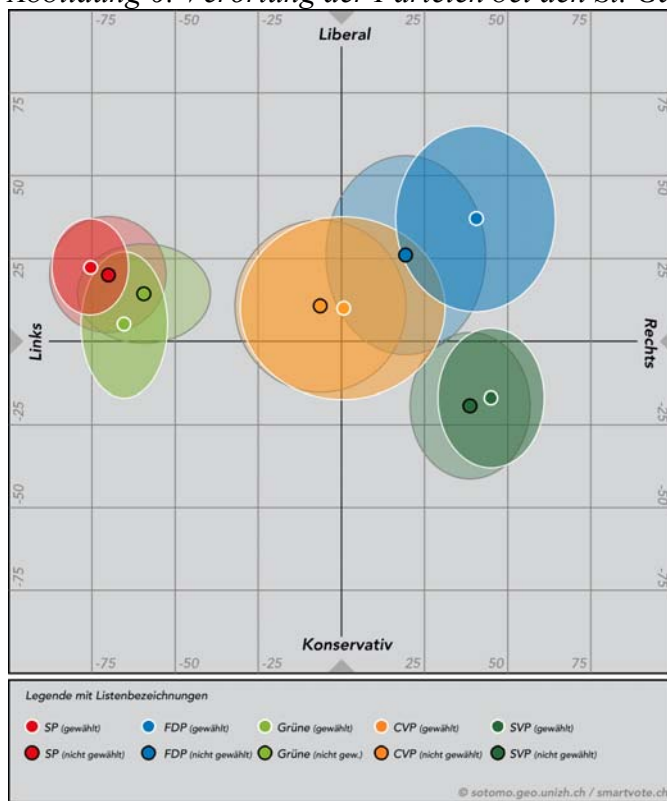
*Quelle: Eigene Berechnungen*

Bei Betrachtung von Tabelle 9 fällt auf, dass sich die gewählten und die nicht gewählten Kandidierenden in ihrem jeweiligen Kerncleavage relativ einig sind. Bei SVP und SP kann man praktisch von einer Übereinstimmung der beiden Kandidatengruppen reden, während bei den Kandidaten der FDP doch eine erhebliche Differenz von zehn Punkten besteht. Die Grünen und die CVP sind sich in ihrem jeweiligen Kerncleavage zwar relativ einig, der Kerncleavage ist jedoch nicht jener Cleavage mit der grössten Übereinstimmung. Letztendlich lässt sich feststellen, dass die Differenzen der beiden Kandidatengruppen eher gering sind, trotzdem ist deren Existenz nicht zu verneinen.

### 5.1.5.2 Kerncleavage der Nachbarpartei

Für die Analyse unserer zweiten Hypothese bedarf es zu Beginn einige Erklärungen. So wurde bereits in Kapitel 3.2, anhand der Positionenkarte aufgezeigt, welche Parteien sich im politischen Raum nahe stehen (vgl. Abb. 2). Wir erlauben uns, um den Sachverhalt zu erleichtern, dieselbe Positionenkarte an dieser Stelle im Kleinformat erneut anzubringen.

Abbildung 6: Verortung der Parteien bei den St. Galler Kantonsratswahlen



Auf der einen Seite sind sich die beiden linken Parteien, SP und die Grünen, im politischen Raum sehr nahe, auf der anderen Seite überschneiden die drei bürgerlichen Parteien, wobei sich die CVP ziemlich genau in der Mitte des Links-Rechts Kontinuums befindet. Sie könnte man unter Umständen auch zum linken Sektor zählen. In der folgenden Regressionsanalyse betrachten wir demnach die FDP und SVP sowie die Grünen und die SP als sogenannte Nachbarparteien. Gemäss unserer Hypothese 2 verschaffen sich die Kandidaten der jeweiligen

Partei Vorteile, wenn sie den Kerncleavage der Nachbarpartei adaptieren. So sollte es für einen Kandidaten der Grünen von Vorteil sein, wenn er neben dem Kerncleavage seiner eigenen Partei (*Mehr Umweltschutz*) auch noch den Kerncleavage seiner Nachbarpartei, der SP, vertritt.

Tabelle 11: Kerncleavages der Nachbarparteien

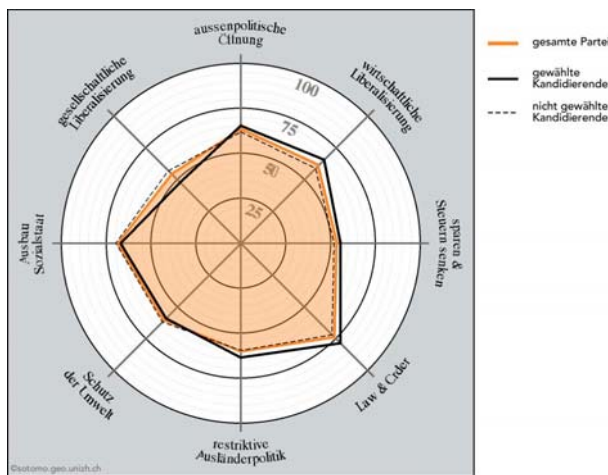
Partei	Nachbarparteien	Cleavage
CVP	FDP	Sparen & Steuern senken
	SVP	Restriktive Ausländerpolitik
	SP	Ausbau Sozialstaat
	Grüne	Mehr Umweltschutz
FDP	CVP	Aussenpolitische Öffnung
	SVP	Restriktive Ausländerpolitik
SVP	CVP	Aussenpolitische Öffnung
	FDP	Sparen & Steuern senken
SP	CVP	Aussenpolitische Öffnung
	Grüne	Mehr Umweltschutz
Grüne	CVP	Aussenpolitische Öffnung
	SP	Ausbau Sozialstaat

Quelle: Eigene Berechnungen

Für die CVP lässt sich die Nachbarpartei nicht eindeutig definieren. Räumlich zählt sie unbestritten zu den bürgerlichen Parteien. Da man sie jedoch nicht mit Klarheit dem linken oder dem rechten Sektor zuteilen kann, betrachten wir die CVP in der Analyse als Nachbarpartei aller Parteien.<sup>8</sup>

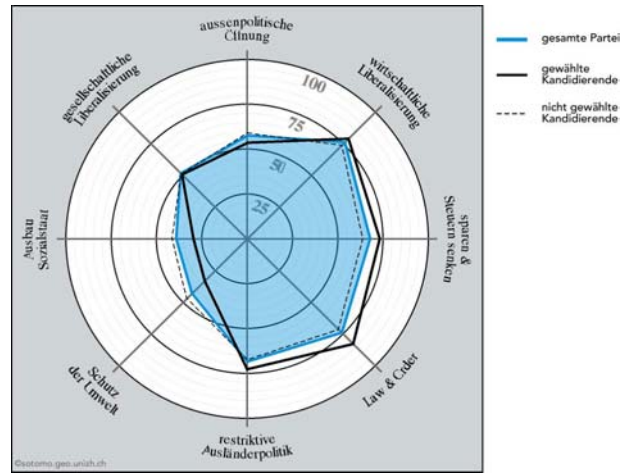
Nun stellt sich die Frage, ob sich die Gewählten einer Partei von den nicht Gewählten bezüglich des Kerncleavages der Nachbarpartei differenzieren. Bereits die Positionenkarte liefert ein Mittel zur Unterscheidung der Gewählten und den nicht Gewählten (vgl. Abb.2). Da diese aber lediglich Erkenntnisse für die Unterscheidung im politischen Raum liefert, nicht aber wie sich die Kandidierenden bezüglich der Kerncleavages unterscheiden, ziehen wir für unsere Betrachtung als weiteres Hilfsmittel die Smartspider jeder Partei zu Hilfe.

Abbildung 7: Smartspider der CVP



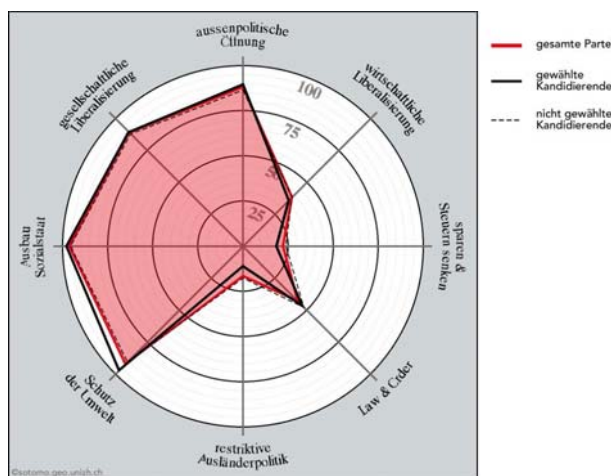
Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

Abbildung 8: Smartspider der FDP



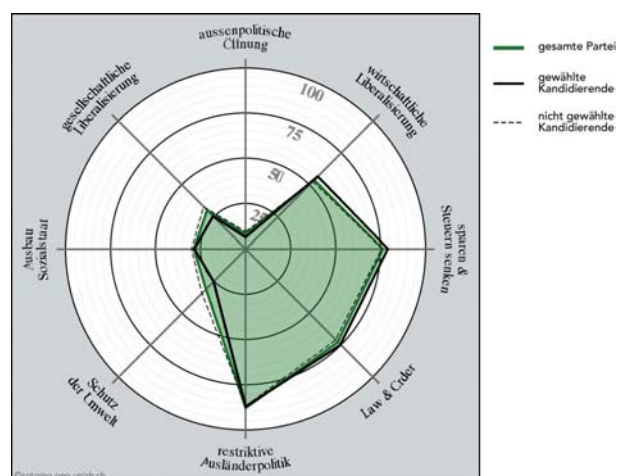
Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

Abbildung 9: Smartspider der SP



Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

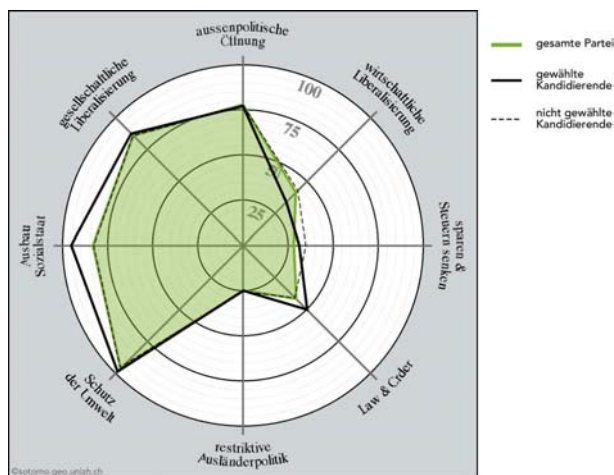
Abbildung 10: Smartspider der SVP



Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

<sup>8</sup> Wir stützen uns hier auf Rabinowitz/Macdonald (1989), die davon ausgehen, dass die Richtung über die räumliche Nähe dominiert.

Abbildung 11: Smartspider der Grünen



Quelle: [www.smartvote.ch](http://www.smartvote.ch)

Am deutlichsten fällt die Haltung der gewählten Grünen gegenüber den nicht gewählten, bezüglich des Kerncleavages der SP ins Gewicht. Doch auch die gewählten Kandidaten der SP nehmen im Kerncleavage der Grünen eine durchaus extremere Position ein, als ihre unterlegenen Parteikollegen. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den beiden bürgerlichen Parteien. Während die siegreichen Kandidaten der SVP geringfügig eine extremere Haltung aufweisen, differenzieren sich die gewählten Kandidaten der FDP doch deutlich von deren nicht gewählten Parteikollegen. Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei der CVP. So versuchten gewählte Kandidaten der anderen Parteien kaum sich im Kerncleavage der CVP zu exponieren. Im Vergleich zu den anderen Kandidierenden der Partei verhielten sich die gewählten Kandidaten der FDP sogar stärker ablehnend auf diesen Cleavage. Was die Gewählten der CVP selbst betrifft, so ist nur eine geringfügige Differenz zu den Kerncleavages der beiden anderen bürgerlichen Parteien zu erkennen, während sich bei den Kerncleavages der beiden linken Parteien ein äusserst geschlossenes Bild ergibt.

## 5.2 Regressionsanalyse

### 5.2.1 Eigener Cleavage

Die Hypothesen werden nun für jede einzelne Partei in einem multivariaten Regressionsmodell getestet. Anhand eines linearen Regressionsmodells kann der Einfluss der Variablen unter Kontrolle der anderen Einflussgrössen geschätzt werden. Diejenigen Einflussfaktoren, welche einer solchen Überprüfung standhalten, können als wichtige Determinanten auf die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten erachtet werden.

*Tabelle 12: Regressionsmodell Kerncleavages*

Gesamtmodell mit Bisherigen	CVP	FDP	SVP	SP	Grüne
Variablen	B	B	B	B	B
Konstante	0.081	-0.008	0.319	0.175	0.089
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.001	-	-	-	-
Abweichung Sparen & Steuern senken	-	0.001	-	-	-
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	-	-	-0.005	-	-
Abweichung Ausbau Sozialstaat	-	-	-	-0.002	-
Abweichung Mehr Umweltschutz	-	-	-	-	-0.005
Bisher	0.836***	0.848***	0.704***	0.734***	0.493**
Listenplatz	-0.001	0.005	-0.008	-0.008**	-0.006*
Alter	0.001	0.003	-0.004	0.004*	0.003
Geschlecht	0.009	-0.083	0.089	-0.082	-0.027
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0.634	0.675	0.563	0.631	0.191
N	154	121	70	157	119

\* p ≤ 0.05; \*\* p ≤ 0.01; \*\*\* p ≤ 0.001

*Quelle: Eigene Berechnungen*

Anhand Nagelkerkes R<sup>2</sup>, welches uns die Güte der einzelnen Modelle angibt, lässt sich feststellen, dass bis auf das Modell der Grünen sämtliche Modelle eine Erklärungskraft zwischen 56 und 63 Prozent aufweisen. Der mit 19 Prozent eher geringe Erklärungsgrad der Grünen dürfte wohl auf die kleine Fallzahl an Gewählten zurückzuführen sein.

Unsere Hypothese bestätigt sich jedoch in keinem einzigen der fünf Modelle. Bei Signifikanzwerten zwischen 0.334 im Modell der FDP und 0.665 in demjenigen der SP ist klar ersichtlich, dass die politische Einstellung eines Kandidaten im entsprechenden Kerncleavage seiner Partei keinerlei Einfluss auf dessen Wahl oder Nichtwahl ausübt.<sup>9</sup> Die Hypothese I ist demnach falsifiziert. Dafür üben andere Variablen der vorliegenden Analyse einen Einfluss aus. Am ehesten beeinflusst wird das Wahlergebnis, ob ein Kandidat bereits während einer Amtsperiode im Kantonsrat tätig war. So ist die Variable nicht nur bei allen Parteien auf dem Niveau .001 signifikant, sondern übt sie auch einen äusserst starken positiven Einfluss aus. Eine Ausnahme bilden auch in diesem Fall die Grünen. Doch auch in ihrem Modell ist ein deutlicher Einfluss der Variable *Bisher* mit einem Wert von 0.493 auf die abhängige Variable erkennbar. Auch die Signifikanz der Variablen nimmt bei den Grünen nur um 0.002 ab. Dafür übt bei den Grünen der Listenplatz einen Einfluss auf die abhängige Variable aus. Im vorliegenden Modell zeigt sich, dass für die Grünen Kandidaten eine Positionierung auf den vorderen Plätzen einer Liste sich nachteilig in Bezug auf die abhängige Variable auswirkt. Jedoch ist deren Wirkung nur äusserst geringfügig. Im Modell der SP lässt sich das selbe beobachten.

<sup>9</sup> In der Arbeit sind zusammengefasste Regressionsmodelle zu finden. Aus Darstellungsgründen wurde auf die vollständige Präsentation jedes Regressionsmodells verzichtet. Ausführliche Tabelle eines jeden Regressionsmodells, welche sämtliche Anlysewerte aufzeigen, finden sich im Anhang.

Zudem übt bei der SP das Alter einen geringen positiven Einfluss auf die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten aus.

*Tabelle 13: Regressionsmodell Kerncleavages Neukandidierende*

	Gesamtmodell	nur Neukandidierende	CVP	FDP	SVP	SP	Grüne
Variablen	B	B	B	B	B	B	B
Konstante	0.192	-0.014	0.301	0.175	0.090		
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.001	-	-	-	-		
Abweichung Sparen & Steuern senken	-	0.002	-	-	-		
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	-	-	-0.004	-	-		
Abweichung Ausbau Sozialstaat	-	-	-	-0.002	-		
Abweichung Mehr Umweltschutz	-	-	-	-	-0.005		
Bisher	-	-	-	-	-		
Listenplatz	-0.001	0.004	-0.008	-0.008*	-0.006*		
Alter	-0.001	0.003	-0.004	0.004*	0.003		
Geschlecht	-0.018	-0.074	0.111	-0.088	-0.027		
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0.007	0.076	0.071	0.106	0.094		
N	117	94	54	133	116		

\*  $p \leq 0.05$ ; \*\*  $p \leq 0.01$ ; \*\*\*  $p \leq 0.001$

*Quelle: Eigene Berechnungen*

Anhand der vorliegenden Analyse ist nun erkenntlich, dass die Variable *Bisher* für die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten der entscheidendste Faktor ist. Deshalb macht es Sinn, um den Einfluss der Variable *Bisher* zu verhindern, sämtliche Regressionen nur für Neukandidierende zu errechnen.

Bei der Betrachtung der Resultate ist jedoch deutlich erkennbar, dass sich auch dann nur bei der SP (bei den Variablen *Listenplatz* und *Alter*) und bei den Grünen (beim *Listenplatz*) signifikante Ergebnisse erzielen lassen. Doch auch im zweiten Modell üben die Kerncleavages bei keiner Partei einen signifikanten Einfluss auf den Wahlerfolg aus. Ausserdem besitzen die Modelle auch nur eine geringe Erklärungskraft von 1 – 10 Prozent.

## 5.2.2 Kerncleavage Nachbarpartei

Gemäss unserer Hypothese 2 erhoffen wir uns, dass eine differenzierte Positionierung eines Kandidaten in einem Kerncleavage der Nachbarpartei einen Einfluss auf seinen Wahlerfolg ausübt. Wir messen dies wiederum anhand einer Regressionsanalyse. Sämtlich Modelle sind analog der Analyse in Kapitel 5.2.1. Es ändern sich lediglich die Variablen der Cleavageabweichung. Während wir beim Test der ersten Hypothese den Kerncleavage der eigenen Partei eines Kandidaten betrachteten, werden nun die Kerncleavages der Nachbarparteien in die Regression aufgenommen.

*Tabelle 14: Regressionsmodell Nachbarcleavages Bisherige*

<b>Gesamtmodell mit Bisherigen</b>	CVP	FDP	SVP	SP	Grüne
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>
Konstante	-0.002	0.006	0.267	0.229	0.104
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-	-0.001	-0.003	0.001	0.000
Abweichung Sparen & Steuern senken	-0.001	-	0.008	-	-
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	0.001	-0.001	-	-	-
Abweichung Ausbau Sozialstaat	0.001	-	-	-	0.000
Abweichung Mehr Umweltschutz	0.002	-	-	-0.003	-
Bisher	0.830***	0.839***	0.734***	0.732***	0.475**
Listenplatz	-0.001	0.005	-0.008	-0.009**	-0.006*
Alter	0.001	0.003	-0.005	0.004	0.004
Geschlecht	0.004	-0.081	0.085	-0.084	-0.029
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0.638	0.676	0.539	0.635	0.200
N	154	121	70	157	119

\* p ≤ 0.05; \*\* p ≤ 0.01; \*\*\* p ≤ 0.001

*Quelle: Eigene Berechnungen*

Anhand der multivariaten Regressionsanalyse gelangen wir zu praktisch identischen Resultaten wie bei der Regression der Hypothese 1. Alle Modelle weisen in etwa den gleichen Erklärungsgrad wie bei der vorigen Analyse aus. Übereinstimmend mit den Resultaten der ersten Analyse besitzt die Variable *Bisher* bei allen Parteien einen stark positiven Einfluss auf das Wahlergebnis. Auch bezüglich des *Listenplatzes* und des *Alters* bestätigen sich die Resultate des ersten Modells. Ebenfalls wie die Hypothese 1 muss auch die Hypothese 2 verworfen werden, da wiederum keiner der untersuchten Cleavages einen signifikanten Einfluss auf die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten ausübt. Dies ändert sich auch nicht, wenn man nur die Neukandidierenden betrachtet.

*Tabelle 15: Regressionsmodell Nachbarcleavages Neukandidierende*

<b>Gesamtmodell nur Neukandidierende</b>	CVP	FDP	SVP	SP	Grüne
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>	<b>B</b>
Konstante	0.078	0.032	0.207	0.230	0.109
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-	-0.002	-0.004	0.000	0.00016724
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.003	-	0.011	-	-
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	0.001	-0.002	-	-	-
Abweichung Ausbau Sozialstaat	0.002	-	-	-	-0.0007796
Abweichung Mehr Umweltschutz	0.001	-	-	-0.003	-
Bisher	-	-	-	-	-
Listenplatz	-0.001	0.004	-0.007	-0.008*	-0.006*
Alter	-0.001	0.003	-0.004	0.004	0.004*
Geschlecht	-0.025	-0.068	0.098	0.098	-0.027
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0.027	0.099	0.093	0.114	0.107
N	117	94	54	133	116

\* p ≤ 0.05; \*\* p ≤ 0.01; \*\*\* p ≤ 0.001

*Quelle: Eigene Berechnungen*

## 6 Schlussbetrachtung

Im Zentrum dieser Arbeit stand, ob die politische Positionierung eines Kandidaten einen Einfluss auf seine Wahl oder Nichtwahl besitzt. In einem ersten Teil der Analyse wurde die politische Positionierung auf einen einzelnen Kerncleavage reduziert. So wurde für jede der vier Bundesratsparteien und die Grünen ein Kerncleavage bestimmt. Konnte sich ein Kandidat in diesem Kerncleavage abheben, so haben wir erwartet, dass sich damit seine Wahlchancen erhöhen würden. Dies wurde anhand einer multivariaten Regressionsanalyse getestet. Als Ergebnis der Analyse steht fest, dass die Positionierung innerhalb dieses Kerncleavages keinen Einfluss auf die Wahl oder Nichtwahl eines Kandidaten hat, so dass die Hypothese 1 verworfen werden kann. Ebenso deutlich darf die Hypothese 2 als falsifiziert betrachtet werden. Diese postulierte, dass ein Kandidat, indem er den Kerncleavage einer anderen Partei adaptiert, seine Wahlchancen verbessern könnte. Vielmehr übten, die als Kontrollvariablen in das Modell aufgenommenen Variablen *Bisher*, *Listenplatz*, *Alter* und *Geschlecht*, einen Einfluss auf die Wahlchancen aus. Ein Kandidat kann sich vor allem dann Hoffnungen auf einen Wahlerfolg machen, wenn er bereits eine Amtsperiode im Kantonsrat tätig war.

Es lassen sich verschiedene Gründe aufzählen, weshalb sich die Hypothesen der vorliegenden Arbeit nicht bestätigten. Als erstes wäre die Listenwahl zu nennen. Nur etwa ein Viertel aller Wähler panaschiert bei kantonalen Abstimmungen, was bedeutet, dass rund drei Viertel aller Wähler eine unveränderte Liste in die Urne legen. So ist in diesem Fall vor allem die Parteizugehörigkeit für den Wahlerfolg entscheidend. Die politischen Einstellungen eines Kandidaten spielen in diesem Fall keine Rolle. Auch wenn ein Wähler panaschiert, sind für ihn meist andere Faktoren entscheidend. Neben dem Umstand, ob ein Kandidat bereits im Kantonsrat Einsitz hatte, haben laut unserer Analyse die Variablen *Alter* und *Listenplatz* einen Einfluss. Ausserdem dürfte allgemein der Bekanntheitsgrad eines Kandidaten einen Einfluss auf den Wahlentscheid eines Wählers ausüben.

Nicht zu vernachlässigen ist der Informationsstand des Wählers. Wie merkt ein Wähler überhaupt, ob sich ein Kandidat im Kerncleavage vom Rest der Partei differenziert? Da sich die meisten Wähler in Medien, wie Zeitung, Radio und Fernsehen informieren, dürfte das Erkennen der politischen Einstellungen eines Kandidaten bezüglich den Cleavages relativ schwierig sein. Internet-Wahlhilfen wie smartvote, die einem erlauben solche Fragen per Mausklick zu beantworten, erfreuen sich zwar zunehmender Beliebtheit. Gemessen an den Besucherzahlen dürfte ein grosser Teil der Wähler immer noch kaum in der Lage sein solche Fragen differenziert zu beantworten. Trotz grosser Medienpräsenz registrierten sich im Zeitraum der Wahlen

nur gerade 1163 Wähler bei smartvote<sup>10</sup>. Sollten sich aber Wahlhilfen wie smartvote etablieren, so könnte das Resultat in einigen Jahren anders aussehen. Doch bis dies der Fall ist, werden sich unsere Hypothesen, jedenfalls in diesem regionalem Rahmen, kaum bestätigen lassen.

---

<sup>10</sup> [http://www.smartvote.ch/documents/download/sv-Schlussbericht\\_SG\\_Maerz04\\_web.pdf](http://www.smartvote.ch/documents/download/sv-Schlussbericht_SG_Maerz04_web.pdf)

## **7 Bibliographie**

### **7.1 Literatur**

Behnke, Joachim 2001: Die politische Theorie des Rational Choice: Anthony Downs, in Brodocz, André/Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart II, Stuttgart, 433–464.

Budge, Ian/ Farlie, Dennis J. 1983: Explaining and Predicting Elections. Issue Effects and Party Strategies in Twenty-Three Democracies, London.

Enelow, James M. Hinich, Melvin J. 1984: The Spatial Theory of Voting, Cambridge.

Petrocik, John R. 1996: Issue Ownership in Presidential Elections, with a 1980 Case Study, in: American Journal of Political Science, 3 Jg, Vol. 40, 825-850.

Rabinowitz, George/Macdonald, Stuart E. 1989: A Directional Theory of Issue Voting, in: American Political Science Review, 1Jg, Vol. 83, 93-121.

Selb, Peter 2003: Agenda-Setting Prozesse im Zürcher Wahlkampf zu den National- und Ständeratswahlen 1999, Zürich.

### **7.2 Internetadressen**

[www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung\\_Pole\\_Positionenkarte\\_download.pdf](http://www.smartvote.ch/documents/download/Bedeutung_Pole_Positionenkarte_download.pdf)

[www.smartvote.ch/documents/download/sv-Schlussbericht\\_SG\\_Maerz04\\_web.pdf](http://www.smartvote.ch/documents/download/sv-Schlussbericht_SG_Maerz04_web.pdf)

# Anhang

## 1. Fragebogen

Question ID	Frage	Cleavages	Ausrichtung (spider-cleavage) -1 = entgegen formuliertem Ziel	cleavages (positionen-karte) 9 = Links-rechts; 10= Liberal-konservativ	Ausrichtung (positionen-cleavage) -1 = pro rechts bzw. pro konservativ
1	Sollen die St.Galler Gemeinden dazu verpflichtet werden, Tagesstrukturen für Schulkinder wie Tagesschulen, Mittagstische, Kinderkrippen und Aufgabenhilfen anzubieten?	Gesellschaftliche Liberalisierung		10	
2	Befürworten Sie die Einführung einer Mutterschaftsversicherung, die über die Erwerbsersatzordnung (EO) finanziert wird?	Ausbau Sozialstaat		9	
3	Befürworten Sie eine Erhöhung des Rentenalters für Frauen und Männer auf 67 Jahre?	Ausbau Sozialstaat	-1	9	-1
4	Soll die Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes von 400 auf 300 Tage gekürzt werden?	Ausbau Sozialstaat	-1	9	-1
5	Soll der Kanton höhere Beiträge an die Verbilligung der Krankenkassenprämien leisten?	Ausbau Sozialstaat		9	
6	Stimmen Sie dem Abbau der Akutversorgung an Regionalspitälern zu, um die Gesundheitskosten zu senken?			9	-1
7	Befürworten Sie den Beschluss des Kantonsrates, zwei der drei Präventionszentren (Zepra) aus Spargründen zu schliessen?	Sparen & Steuern senken		9	-1
8	Kantonsverfassung und Gesetz schreiben vor, ein ausgeglichenes Staatsbudget vorzulegen. Erachten Sie diese Regelung als sinnvoll?	Sparen & Steuern senken		9	-1
9	Sollen bei den Löhnen des kantonalen Staatspersonals Einsparungen vorgenommen werden?	Sparen & Steuern senken		9	-1
10	St.Gallen hat 1997 die Erbschaftssteuer für direkte Nachkommen abgeschafft. War dieser Entscheid Ihrer Ansicht nach richtig?	Sparen & Steuern senken		9	-1
11	Empfinden Sie das Steuerniveau im Kanton St.Gallen als zu hoch?	Sparen & Steuern senken		9	-1
12	Befürworten Sie das Steuerentlastungspaket 2001 des Bundes (Entlastung von Ehepaaren, Familien und Wohneigentum)?	Sparen & Steuern senken		9	-1
13	Soll die Steuerbelastung in allen Kantonen und Gemeinden annähernd gleich hoch sein?	Sparen & Steuern senken	-1	9	
14	Unterstützen Sie den Vorschlag der St.Galler Regierung und einer Volksinitiative, die den Erlös aus dem Verkauf der Kantonalbank in einen Sonderfonds für die Standortförderung ("Zukunft Kanton St.Gallen") einsetzen wollen?	Sparen & Steuern senken			
15	Soll sich der Kanton mit speziellen Steuerabkommen stärker für die Anwerbung von Unternehmungen und vermögenden ausländischen Privatpersonen einsetzen?			10	
16	Haben Sie dem kantonalen Ruhetags- und Ladenöffnungsgesetz zur Liberalisierung der Öffnungszeiten zugestimmt?	Wirtschaftliche Liberalisierung		10	
17	Soll der Staat mit Steuergeldern ein flächendeckendes Poststellennetz aufrecht erhalten?	Wirtschaftliche Liberalisierung	-1	10	-1

18	Befürworten Sie eine Senkung des Subventionsniveaus in der Landwirtschaft?	Wirtschaftliche Liberalisierung		10	
19	Befürworten Sie eine Liberalisierung des schweizerischen Strommarkts?	Wirtschaftliche Liberalisierung		10	
20	Befürworten Sie eine konsequente Anwendung der hochdeutschen Sprache auf allen Schulstufen?			10	
21	Sollen Stipendien für Studentinnen und Studenten nur noch als zinslose Darlehen ausgerichtet werden?			10	
22	Befürworten Sie die Streichung von Unterrichtsstunden als Sparmassnahme im Bildungswesen?	Sparen & Steuern senken		9	-1
23	Unterstützen Sie den Entscheid der St.Galler Regierung, dass Französisch in der Schule als erste Fremdsprache durch Englisch ersetzt wird?			10	
24	Sollten private Schulen vom Kanton verstärkt gefördert und finanziell unterstützt werden?				
25	Sind Sie der Meinung, dass der Anteil fremdsprachiger Kinder in den Schulklassen begrenzt werden sollte?	Restriktive Ausländerpolitik			
26	Sind Sie dafür, dass Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht regelmässig in schwerwiegender Weise stören, in besonderen Internaten untergebracht werden können?	Law & Order			
27	Sollen Betriebe mit Lehrlingsausbildung vom Kanton bei den Steuern stärker entlastet werden?	Sparen & Steuern senken		9	
28	Finden Sie es richtig, dass in den meisten St.Galler Gemeinden die Gemeindeversammlung über Einbürgerungen entscheidet?	Restriktive Ausländerpolitik		10	-1
29	Soll der Kanton St.Gallen geschlossene Zentren für "renitente" und kriminelle Asylbewerber betreiben?	Restriktive Ausländerpolitik; Law & Order			
30	Soll der Kanton finanziell mehr für die Integration der Ausländerinnen und Ausländer tun?	Restriktive Ausländerpolitik	-1		
31	Soll das Arbeitsverbot für Asylsuchende aufgehoben werden?	Restriktive Ausländerpolitik	-1	10	
32	Würden Sie eine Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Ausländerinnen und Ausländer auf Gemeindeebene befürworten?	Restriktive Ausländerpolitik	-1		
33	Soll das Verbandsbeschwerderecht der Umweltverbände abgeschafft werden?	Mehr Umweltschutz	-1	9	-1
34	Soll der Kanton den öffentlichen Regionalverkehr finanziell stärker fördern?	Mehr Umweltschutz		9	
35	Befürworten Sie den Bau einer zweiten Gotthardröhre?	Mehr Umweltschutz	-1		
36	Eine Volksinitiative fordert ein fünfjähriges Gentechnologiemoratorium in der Landwirtschaft. Befürworten Sie diese Initiative?	Mehr Umweltschutz		10	-1
37	Begrüssen Sie einen Ausbau des Flugplatzes Altenrhein zu einem regionalen Linienflugplatz?	Mehr Umweltschutz			
38	Befürworten Sie die Wiederansiedlung von Luchsen im Kanton St.Gallen?	Mehr Umweltschutz			
39	Soll der Kanton vermehrt Teilzeitstellen anbieten, um so die Erwerbstätigkeit von Frauen zu fördern?	Gesellschaftliche Liberalisierung			
40	Haben Sie der Vorlage zur Fristenlösung beim Schwangerschaftsabbruch zugestimmt?	Gesellschaftliche Liberalisierung		10	
41	Befürworten Sie Bestrebungen, gleichgeschlechtliche Partnerschaften der herkömmlichen Ehe rechtlich anzugleichen?	Gesellschaftliche Liberalisierung		10	
42	Soll der Kanton verpflichtet werden, alle öffentlich zugänglichen Gebäude behindertengerecht auszugestalten?	Gesellschaftliche Liberalisierung		9	
43	Unterstützen Sie eine Entkriminalisierung des Konsums von weichen Drogen wie Haschisch oder Marihuana?	Gesellschaftliche Liberalisierung		10	

44	Sollen die Einhaltung der Strassenverkehrsvorschriften häufiger kontrolliert und Übertretungen strenger geahndet werden?				
45	Braucht es Ihrer Meinung nach zur Wahrung der Sicherheit mehr Polizeikräfte?	Law & Order		9	-1
46	Soll das Recht auf privaten Besitz von Schusswaffen aufgehoben werden?	Law & Order	-1	9	
47	Befürworten Sie verstärkte Videoüberwachungen im öffentlichen Raum?	Law & Order		9	-1
48	Soll der Kanton finanzschwache Gemeinden zu Fusionen zwingen können?			10	
49	Der Kanton St.Gallen hat mit 180 Sitzen eines der grössten kantonalen Parlamente. Soll die Anzahl der Sitze verringert werden?				
50	Haben Sie dem UNO-Beitritt zugestimmt?	Aussenpolitische Öffnung		10	
51	Soll die Schweiz der EU beitreten?	Aussenpolitische Öffnung		10	
52	Soll der freie Personenverkehr zwischen der Schweiz und der EU auch auf die zukünftigen EU-Länder Mittel- und Osteuropas ausgedehnt werden?	Aussenpolitische Öffnung; Wirtschaftliche Liberalisierung		10	
53	Soll die Schweiz dem Schengen-Abkommen der EU beitreten, das die internationale Zusammenarbeit von Justiz und Polizei intensiviert und die Grenzkontrollen abschafft?	Aussenpolitische Öffnung; Law & Order		10	
54	Braucht es für die Verwirklichung der Gleichstellung von Mann und Frau weitere politische Massnahmen?	Gesellschaftliche Liberalisierung		9	
55	Sollen sich die Ostschweizer Kantone längerfristig zu einem neuen "Kanton Ostschweiz" zusammenschliessen?				

## 2. Regressionstabellen zur Hypothese 1

### a) CVP

		<b>R Square</b>		<b>Signifikanz</b>
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.634		0.000
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.08	0.16		0.602
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.00	0.00	-0.03	0.521
Bisher	0.84	0.07	0.78	0.000
Geschlecht	0.01	0.05	0.01	0.866
Alter	0.00	0.00	0.01	0.796
Listenplatz	0.00	0.00	-0.02	0.718
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.007		0.940
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.19	0.18		0.280
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.00	0.00	-0.07	0.501
Geschlecht	-0.02	0.06	-0.03	0.767
Alter	0.00	0.00	-0.02	0.822
Listenplatz	0.00	0.00	-0.03	0.787

b) FDP

<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
		0.675	0.000	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	-0.008	0.156		0.959
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.001	0.003	0.028	0.598
Bisher	0.848	0.064	0.848	0.000
Geschlecht	-0.083	0.058	-0.077	0.158
Alter	0.003	0.002	0.067	0.231
Listenplatz	0.005	0.003	0.104	0.096

<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
		0.076	0.129	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	-0.014	0.138		0.917
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.002	0.002	0.100	0.334
Geschlecht	-0.074	0.052	-0.146	0.160
Alter	0.003	0.002	0.133	0.198
Listenplatz	0.004	0.003	0.160	0.121

c) SVP

<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
		0.563	0.000	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.319	0.249		0.205
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	-0.005	0.005	-0.091	0.294
Bisher	0.704	0.110	0.629	0.000
Geschlecht	0.089	0.114	0.069	0.438
Alter	-0.004	0.004	-0.087	0.336
Listenplatz	-0.008	0.005	-0.166	0.094

<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
		0.071	0.451	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.301	0.287		0.300
Abweichung Restriktive Ausländerpolitik	-0.004	0.005	-0.118	0.400
Geschlecht	0.111	0.132	0.122	0.403
Alter	-0.004	0.005	-0.133	0.371
Listenplatz	-0.008	0.005	-0.210	0.147

d) SP

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.631	0.000	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.175	0.112		0.119
Abweichung Ausbau Sozialstaat	-0.002	0.004	-0.020	0.695
Bisher	0.734	0.068	0.642	0.000
Geschlecht	-0.082	0.043	-0.098	0.056
Alter	0.004	0.002	0.111	0.034
Listenplatz	-0.008	0.003	-0.158	0.008

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.106	0.006	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.175	0.121		0.151
Abweichung Ausbau Sozialstaat	-0.002	0.004	-0.037	0.665
Geschlecht	-0.088	0.048	-0.157	0.069
Alter	0.004	0.002	0.169	0.047
Listenplatz	-0.008	0.003	-0.197	0.023

e) Grüne

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.191	0.000	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.089	0.116		0.447
Abweichung Mehr Umweltschutz	-0.005	0.005	-0.078	0.360
Bisher	0.493	0.158	0.279	0.002
Geschlecht	-0.027	0.051	-0.047	0.600
Alter	0.003	0.002	0.165	0.060
Listenplatz	-0.006	0.003	-0.214	0.021

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.094	0.027	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.090	0.112		0.424
Abweichung Mehr Umweltschutz	-0.005	0.005	-0.086	0.342
Geschlecht	-0.027	0.050	-0.052	0.584
Alter	0.003	0.002	0.181	0.053
Listenplatz	-0.006	0.003	-0.232	0.017

### 3. Regressionstabellen zur Hypothese 2

#### a) CVP

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.638	0.000	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.00	0.16		0.989
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.00	0.00	-0.03	0.521
Abweichung restriktive Ausländerpolitik	0.00	0.00	0.02	0.765
Abweichung Mehr Umweltschutz	0.00	0.00	0.04	0.499
Abweichung Ausbau Sozialstaat	0.00	0.00	0.05	0.376
Bisher	0.83	0.07	0.78	0.000
Geschlecht	0.00	0.05	0.00	0.938
Alter	0.00	0.00	0.02	0.753
Listenplatz	0.00	0.00	-0.03	0.617

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.027	0.876	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.08	0.19		0.676
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.00	0.00	0.09	0.365
Abweichung restriktive Ausländerpolitik	0.00	0.00	0.04	0.709
Abweichung Mehr Umweltschutz	0.00	0.00	0.07	0.480
Abweichung Ausbau Sozialstaat	0.00	0.00	0.06	0.538
Geschlecht	-0.02	0.06	-0.04	0.690
Alter	0.00	0.00	-0.02	0.875
Listenplatz	0.00	0.00	-0.05	0.602

#### b) FDP

		R Square	Signifikanz	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.676	0.000	
Variablen	B	Standardfehler	Beta	Signifikanz
Konstante	0.006	0.170		0.974
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.001	0.002	-0.020	0.713
Abweichung restriktive Ausländerpolitik	-0.001	0.002	-0.026	0.648
Bisher	0.839	0.066	0.839	0.000
Geschlecht	-0.081	0.059	-0.075	0.173
Alter	0.003	0.002	0.072	0.210
Listenplatz	0.005	0.003	0.099	0.125

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.099	0.239	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.032	0.148		0.832
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.002	0.002	-0.134	0.205
Abweichung restriktive Ausländerpolitik	-0.002	0.002	-0.090	0.397
Geschlecht	-0.068	0.052	-0.136	0.195
Alter	0.003	0.002	0.154	0.151
Listenplatz	0.004	0.003	0.156	0.143

*c) SVP*

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.539	0.000	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.267	0.250		0.290
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.003	0.004	-0.074	0.430
Abweichung Sparen & Steuern Senken	0.008	0.007	0.111	0.244
Bisher	0.734	0.112	0.656	0.000
Geschlecht	0.085	0.115	0.066	0.461
Alter	-0.005	0.004	-0.107	0.243
Listenplatz	-0.008	0.005	-0.166	0.096

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.093	0.436	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.207	0.289		0.476
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	-0.004	0.005	-0.133	0.401
Abweichung Sparen & Steuern senken	0.011	0.008	0.210	0.183
Geschlecht	0.098	0.132	0.107	0.464
Alter	-0.004	0.005	-0.133	0.367
Listenplatz	-0.007	0.005	-0.186	0.207

*d) SP*

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.635	0.000	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.229	0.121		0.061
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.001	0.003	0.014	0.781
Abweichung Mehr Umweltschutz	-0.003	0.003	-0.051	0.344
Bisher	0.732	0.068	0.639	0.000
Geschlecht	-0.084	0.043	-0.101	0.052
Alter	0.004	0.002	0.097	0.069
Listenplatz	-0.009	0.003	-0.165	0.006

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.114	0.017	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.230	0.131		0.082
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.000	0.003	0.008	0.927
Abweichung Mehr Umweltschutz	-0.003	0.004	-0.087	0.344
Geschlecht	-0.091	0.049	-0.161	0.063
Alter	0.004	0.002	0.147	0.092
Listenplatz	-0.008	0.003	-0.206	0.019

e) *Grüne*

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel mit Bisherigen</b>		0.2	0.001	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.104	0.118		0.382
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.000	0.002	0.011	0.903
Abweichung Ausbau Sozialstaat	0.000	0.002	-0.017	0.849
Bisher	0.475	0.161	0.268	0.004
Geschlecht	-0.029	0.053	-0.051	0.583
Alter	0.004	0.002	0.170	0.054
Listenplatz	-0.006	0.003	-0.199	0.036

		<b>R Square</b>	<b>Signifikanz</b>	
<b>Gesamtmodel nur Neukandidierende</b>		0.107	0.050	
<b>Variablen</b>	<b>B</b>	<b>Standardfehler</b>	<b>Beta</b>	<b>Signifikanz</b>
Konstante	0.109	0.114		0.339
Abweichung Aussenpolitische Öffnung	0.000	0.002	0.008	0.930
Abweichung Ausbau Sozialstaat	-0.001	0.002	-0.038	0.691
Geschlecht	-0.027	0.051	-0.053	0.589
Alter	0.004	0.002	0.187	0.046
Listenplatz	-0.006	0.003	-0.218	0.028